

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

111 (22.4.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-739714](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-739714)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 92 S. Man abonnieren bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 6. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Verlagsamt Oldenburg pro Seite 15 S, sonstige 20 S.
Annoncen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mollenstr. 1, R. Cordes, Baarenstr. 5, H. Wirthoff, Ostb., S. Sandtke, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 111.

Oldenburg, Mittwoch, 22. April 1908.

XXXIII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Kriegsminister General von Einem ist in Marseille eingetroffen und nach Nizza weitergereist.

Prof. Posadowsky wurde aus Anlaß des Winternachlassens von der Berliner theologischen Fakultät zum Ehren doktor der Theologie promoviert.

Der ehemalige russische Botschafter in Berlin, Graf Pawel Schuwalow, ist im Alter von 78 Jahren in Kalta getorben. Er empfand aufrichtige Sympathien für Deutschland und war bemüht, zwischen Berlin und Petersburg vertrauensvolle und freundschaftliche Beziehungen zu pflegen. Dies gelang ihm umso mehr, als er in einem engern persönlichen Freundschaftsverhältnis zu Kaiser Wilhelm stand.

Der Parteitag der Freisinnigen Vereinigung ist in Frankfurt zusammengetreten. Prof. Brentano und Dr. Nathan, Anhänger Barth's, sind aus der Partei bereits ausgetreten. Der Austritt von Barth, Gerlach und anderen wird für heute angefündigt.

In einem von Maximilian Harden gegen den Münchener Mediziner Städte angeleiteten Beleidigungsprozeß erfolgte die Verurteilung des letzteren zu 100 Mk. Geldstrafe. Justizrat Bernstein erhob erneut gegen den Fürsten Eulenburg schwere Beleidigungen, die durch eine Zeugenaussage gestützt wurden.

Der 37. Chirurgkongreß ist in Berlin zusammengetreten.

Zum Besuch deutscher Geistlicher in London wird gemeldet, daß die Delegierten am 26. Mai von Bremen abfahren werden. Die Leitung hat Hosprediger Dr. Brandner.

Nachdem die Türkei die italienischen Forderungen zugestanden hat, gilt der italienische Konflikt als beigelegt.

Das englische Königspaar ist zum Besuch der nordischen Höfe nach London abgereist.

Als der Präsident der Republik Guatemala, Cabrera, in sein Palast trat, erfolgten mehrere Explosionen, wobei dem Präsidenten ein Finger abgerissen wurde.

Dritter Parteitag der Freisinnigen Vereinigungen.

S. u. H. Frankfurt a. M., 21. April.

Der nach den Ereignissen der letzten Wochen mit großer Spannung erwartete diesjährige Vertretertag der freisinnigen Vereinigung hat seine Verhandlungen im großen Saale der Frankfurter Loge heute unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern des Wahlvereins der Liberalen begonnen. Der große Saal war überfüllt von Delegierten aus allen Teilen des Reiches, auch zahlreiche Damen hatten sich eingefunden. Die Mitglieder der freisinnigen Vereinigungen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses waren fast vollständig erschienen. Man sah die Abgeordneten Schrader, Warrer Naumann, Dove, Mommsen, Strube, Dr. Rothhoff, Dr. Dohren, den neuen ostpreussischen Abgeordneten Fegter usw. Von bekannten Frauenrechtlerinnen bemerkte man Frau Minna Cauer, Fräulein Wischniewska und die Führerinnen der liberalen Frauenpartei. Auch die Vertreter der sich von der jetzigen Politik der freisinnigen Vereinigung fernhaltenden Gruppe, die Richtung Dr. Theodor Barth - Gothein - Breitfeld - v. Gerlach, hatten sich eingefunden. Da diese Gruppe mit der Haltung der Partei zum Reichstagesgesetz und zum Vorlesegesetz durchaus unzufrieden ist, dürfte sie zu scharfen Auseinandersetzungen Veranlassung geben. Auch viele der schon für die neuen preussischen Landtagswahlen aufgestellten Kandidaten der Partei hatten sich eingefunden, u. a. der bekannte Berliner Strafrechtslehrer Dr. v. Sibt.

Reichstagsabgeordneter Schrader eröffnete die städtische Versammlung um 3 Uhr nachmittags mit begrüßenden Worten. Er betonte, daß die diesjährige Hauptversammlung die am besten besuchte seit Bestehen der Partei sei. Er hoffe, daß die Versammlung das erfüllen würde, was von ihr erwartet werde. (Beifall.) Alles müsse getan werden, um die Partei weiter fräftig zu erhalten und auf immer festere Füße zu stellen. (Beifall.) — Dr. Niehus - Frankfurt begrüßte die Versammlung im Namen des Frankfurter nationalsozialistischen Vereins, unter Hinweis auf die Bedeutung

Frankfurts in der Geschichte des Liberalismus. Die Schwierigkeiten, die sich im politischen Leben jetzt zeigen, müßten für die freisinnige Vereinigung hier beilegt werden.

Darauf erstattete der Generalsekretär Weinhausen den Geschäftsbericht. Er hob hervor, daß die Partei in dem letzten Jahre erheblich gemachsen ist, und zwar um 71 Prozent an Vereinen und um 51 Prozent an Vereinsmitgliedern. Freilich gäbe es noch viele Wahlkreise, in denen sich noch kein einziger Verein befinde. Die Einrichtung der Parteisekretäre habe sich sehr gut bewährt. Es wäre zu wünschen, daß sie weiter ausgebaut werde. Die Mitglieder der Partei leisten sich fast zur Hälfte aus dem städtischen und ländlichen Mittelstande zusammen. Daher sei es auch ausgeschlossen, daß die Partei jemals so große finanzielle Mittel zur Verfügung haben werde, wie das schon jetzt von den Gegnern behauptet werde. — Reichstagsabgeordneter Mommsen erklärte bei der Erstattung des Jahresberichts, daß es nicht angängig sei, vor der Öffentlichkeit die Geldverhältnisse einer politischen Partei darzulegen. Jedenfalls müßten aber die Parteiangehörigen größere Opferwilligkeit zeigen, wenn die Geschäfte erprießlich weitergeführt werden sollen. Bisher seien die schwersten Ausgaben durch die Opferwilligkeit einiger wohlhabender Parteigenossen fast völlig aufgebracht worden.

Darauf erstattete der Vorsitzende Reichstagsabgeordneter Schrader den Bericht über die politische Lage, an der sich eine allgemeine Aussprache anschließen wird. Der Redner ging die Ereignisse des letzten Jahres durch, die ja auf wenige politische Momente, die aber desto größere Bedeutung haben, konzentriert sind. Er wies auf die reichhaltige Tagesordnung hin, die nach Veranlassung geben wird, über die letzten politischen Tagesfragen, das Reichstagesgesetz und das Vorlesegesetz, die und die Politik des Reichstages zu sprechen.

Reichstagsabgeordneter Schrader führte weiter aus: Durch den Abgang des Grafen Posadowsky ist eine Veränderung der Politik eingetreten. Bezüglich der Forderung der Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen wurden Verhandlungen zwischen dem Reichstagskanzler und verschiedenen Politikern gepflogen. Aber von der Aufstellung eines festen politischen Programms war nicht die Rede. Im preussischen Abgeordnetenhaus ist vom Reichstagskanzler eine Rede gehalten worden, in der liberale Dinge überhaupt nicht erwähnt wurden. Der Reichstag hat dann ein Vereinigtesgesez zustande gebracht, das schlechter ist als die Gesetzgebung der Bundesstaaten bisher waren. (Beifall.) Das Vorlesegesetz bringt einige Verbesserungen. Zu einer Finanzreform ist aber nicht einmal der Versuch gemacht worden. Ich glaube, in Nordney ist dem Reichstagskanzler nahe gelegt worden, einen solchen Versuch vorläufig noch nicht zu machen. Wegen der bekannten Wahlrechtsklärung des Reichstagskanzlers vom 10. Januar verlangten einzelne Mitglieder unserer Partei ein Mitspracherecht für den Reichstagskanzler. Die Partei in ihrer Mehrheit ist nicht zustimmend. Es wurde nicht einmal von allen Mitgliedern gebilligt. Das Reichstagesgesetz ist jetzt zustande gekommen. Die Faktion hat es in ihrer Mehrheit angenommen. Sie ging von der Annahme aus, daß es besser sei, das Gesetz anzunehmen, weil es eine Reihe Vorteile bringe. Die Aufrechterhaltung der liberalen Faktionsgemeinschaft ist ja recht schwer. Sie ist überhaupt nur möglich, wenn gegenseitig Toleranz geübt wird. (Beifall.) Die uns vorliegende Arbeit ist äußerst schwierig, sodaß wir aller Kräfte bedürfen. Wie ich mich zu den verschiedenen Fragen verhalte, das wissen Sie ja. Ich hatte nur den Gesichtspunkt: Was ist der Partei nützlich? Gätte ich auf persönliche Wünsche Rücksicht genommen, dann hätte ich manchmal anders gehandelt. (Hört, hört!) Die Faktionsgemeinschaft hat keine Bedeutung, wenn sie nur dazu dienen soll, dem Reichstagskanzler das Regieren zu erleichtern. (Beifall.) Wir müssen die Bevölkerung daran gewöhnen, politisch selbstständig zu denken und zu handeln. Solange hinter der Faktion keine geschlossene Wählermasse steht, solange haben die Beschlüsse der Faktion keine Bedeutung. Ich hoffe, daß unsere Beschlüsse dazu dienen werden, die Faktionsgemeinschaft aufrecht zu erhalten. (Beifall, Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Dr. Strube berichtet eingehend über das Vereinigtesgesetz. Trotz der Schwächen und Fehler des Gesetzes hat sich die Faktion entschlossen, im Interesse des Liberalismus für das Gesetz zu stimmen, aber nicht, wie Herr v. Bayer behauptet hat, mit Rücksicht darauf, um nicht event. zurückgesetzt zu werden. Dieser Grund kam nicht in Betracht. (Beifall, Beifall.) Das Zentrum wartet ja nur darauf, den Vorschlag zu legen. Es war daher besser, daß die Konservativen gezwungen wurden, mit den Liberalen zusammen zu gehen, als daß sie Gesetze zusammen mit den Reichstagen gemacht hätten. Nichts ist manchmal leichter, als Prinzipienreiter zu sein, aber nur durch Kompromisse ist etwas zu erreichen. (Beif.) Es wurde dann in eine Generaldiskussion eingetreten.

Cohn - Dessau: Wir befinden uns in einer latenten Krise, die um so schlimmer ist, als versucht wird, sie zu beschönigen. Dr. Barth hat gewisse große Verdienste um die

Partei, aber die Partei geht doch über alles. Es handelt sich nicht um die Partei- und Gerlach, sondern um die Frage, wie der Liberalismus vorwärts kommt. Barth sagt, es sei nötig, den Schwerpunkt nach links zu legen, d. h. also, mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen; das will aber die Sozialdemokratie nicht, und auch nicht unsere Wähler. Wir müssen mit den bürgerlichen Parteien zusammen gehen. (Zuruf: Mit dem Reichsverband!) Nach dem sehen wir uns nicht. Höchstens nach einem Reichsverband gegen Sozialdemokratie und Reaktion. (Beifall.) Wir müssen mit den anderen freisinnigen Parteien zusammen gehen, allerdings auch hin und wieder mit den Konservativen. Auf dem Wege Barth wird das allerdings nicht erreicht. Das steht ein politisches Kind ein. (Gelächter.) Die sozialdemokratische Gefahr ist ganz eminent geworden. Nach dem Zentrum ist die reaktionäre aller Parteien geworden. (Hoho-Hufe.) Wer liberal ist und mit dem Zentrum zusammengeht, ist ein verlornener Mann. (Hoho-Hufe.) Wir müssen den Konservativen auf dem Wege der Kompromisse Zugeständnisse abringen. Wir sind eine kleine Partei und können nicht darauf warten, daß von der Sozialdemokratie Anhänger für uns abspalten. Unter den jetzigen Verhältnissen kommen wir jedenfalls nicht weiter. (Beifall und Widerspruch.)

Dr. Theodor Barth (mit höchstem Beifall und Handklopfen begrüßt): Meine Ausführungen werden einige bittere Wahrheiten enthalten. Es ist eine undankbare Aufgabe, Männern gegenüber, mit denen man ein ganzes Menschenalter politisch gekämpft hat, von der politischen Gerechtigkeit Gebrauch zu machen.

Die Ausführungen des Vordröners zeigen, wohin die Reize gehen soll. Wir dürfen uns nicht darauf beschränken, unsere Kritik nur am Vereinigtesgesetz zu üben. Wenn es sich nur darum handelte, würde ich die Sache milder beurteilen. Aber die Maßnahmen der Partei sind nur eine Komleque der Politik. Das ist m. E. das Unzerstörliche an der Haltung der Faktion. (Beifall und Widerspruch.) Vor einem Jahre sagte ich, die Politik bedeutete die Gefahr einer Demoralisation des Liberalismus. Das Zusammenhalten unter der höchsten Direktion des Fürsten Bülow mit den anderen Parteien mußte zu einer solchen Demoralisation führen, die wir sie erlebt haben. Die Führer des Liberalismus haben in Nordney nur schöne Redensarten zu hören bekommen. Bald darauf verließ Fürst Bülow den Reichstagen jenen Affront vom 10. Januar. (Beifall.) Aber, obgleich Fürst Bülow sonst ein höflicher Mann ist, haben ihm die Faktion nicht einmal erlaubt, gegen die Freisinnigen wenigstens höflich zu sein. Nach der Erklärung des Fürsten Bülow gemacht sich ein großer Sturm im Lande und innerhalb dieser Stürme kam das Vereinigtesgesetz. Wenn Bülow nicht der Überzeugung gewesen wäre, daß es bei den Freisinnigen mit ernstem Gegenpart überhaupt nicht zu tun hat, dann hätte er den § 7 überhaupt nicht in das Gesetz hineingebracht. Dieser § 7 ist eine Verletzung der liberalen Grundzüge, wie man sie sich schlimmer nicht denken kann. (Beifall und Widerspruch.) Trotzdem haben die Liberalen den § 7 geschluckt. Es handelt sich um einen der wichtigsten Punkte des Liberalismus. Flagranter Gesetzesverletzungen kommen so und so oft vor. Ich erinnere an den Fall Schellenberg und an die Zurücksetzung der jüdischen Mitbürger. Gegenüber solchen Gesetzesverletzungen hat die bürgerliche Demokratie versagt. Nun sagt man, die Zustimmung war notwendig, um die Faktionsgemeinschaft aufrecht zu erhalten und wegen der Politik. Einigkeit ist gewiß gut, aber es kommt darauf an, wofür man einigt ist. Wir wollen einigt sein, um demokratische Politik zu treiben. (Beifall, Beifall.) Wie steht nun unsere Partei zur freisinnigen Volkspartei? Ich erinnere an das Verhalten dieser Partei beim Zolltarif. Die freisinnige Volkspartei hat damals ihre Schuldigkeit nicht getan. Deshalb haben ja die Nationalliberalen sich nicht ihr angeschlossen, sondern der Vereinigung. (Hört, hört.) Damals fiel vom Abgeordneten Fischel das Wort: „Nieder Kräder als Barth!“ Das ist ein politisches Glaubensbekenntnis geworden. Die Politik der Volkspartei läuft darauf hinaus, immer mehr Anschlag bei der Rechten zu suchen. Ich meine, für unsere Freunde gibt es nur eine Aufgabe, die Leitung der demokratischen Grundzüge innerhalb der Faktionsgemeinschaft durchzuführen. (Beifall.) Geschichte das nicht, werden die demokratischen Grundzüge nicht beherigt, dann ist es besser, die Faktionsgemeinschaft geht eher heute als morgen zu Ende. (Beifall und Widerspruch.) Ich bin sicher, die Wahlbewegung wird einen kläglichen Verlauf nehmen. Es wird keine große politische Aktion werden. Der Landtagswahlkampf wird nur unter dem Gesichtspunkte des Kampfes gegen die Sozialdemokratie geführt werden. Die Behauptung, daß es mit dem Vorschau hauptsächlich gegen das Zentrum geht, ist grundfalsch. Befürchtet werden nur die demokratischen Ideen beim Zentrum, bei den Sozialdemokraten und bei der reinen Demokratie. Die Faktionsführer haben den demokratischen Wein auslaufen lassen und jetzt lag man uns, nur das Schöff, die äußere Organisation, muß gereinigt werden. Das ist ja eben der Unterschied innerhalb der Faktionsgemeinschaft zwischen mir und meinen Freunden. Uns kommt es an auf den Zu-

halt des politischen Kampfes. Wir wollen den Inhalt aufrecht erhalten, gleichwohl, ob auch die Form erdrückt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen, heftiger Widerspruch von Seiten der Mehrheit.)

Die weitere Debatte zog sich bis in die frühen Nachmittunden hin und wurde schließlich auf morgen früh vertagt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Kaiserreise.

Dem römischen „Messager“ zufolge ließ der Kaiser, falls keine politischen Vorgänge den Plan durchkreuzten, seinen Besuch in Neapel auf der Rückreise von Rom für Anfang Mai ankündigen. Es heißt, sowohl die Königin Helena, als auch die zurzeit in Afrika weilende Herzogin von Vosta würden in Neapel mit dem Kaiserpaar zusammenreffen.

Das österreichisch-ungarische Geschwader unter dem Kommando des Konteradmirals Hiesler trifft bestimmt am 28. d. M. in der Bai von Grosfuri ein, wo der österreichische Admiral vom Kaiser in Audienz empfangen werden wird. Es ist sicher, daß Kaiser Wilhelm auf der Fahrt von Rom nach Wien die österreichisch-ungarische Flotte unter dem Befehl des Admirals Grafen Montenuovo besichtigen wird; nur ist der Ort der Besichtigung noch nicht genau festgestellt. Da der Kaiser bereits vor zehn Jahren den Kriegshafen Pola besucht hat, so ist es nicht ausgeschlossen, daß die diesmalige Besichtigung der österreichisch-ungarischen Marine in einem anderen Hafen, in Zara, Triest oder Fiume, stattfindet.

Der Kaiser und das Bismarck-Denkmal.

Der ablehnende Bescheid des Kaisers in Sachen des Bismarck-Denkmalen ist jetzt im Nachhinein eingetroffen. Das Schreiben des Zivilkabinetts geht dahin, daß der Kaiser sich nicht in der Lage sehe, dem eingereichten Plane zur Aufstellung des Bismarck-Denkmalen auf dem Marktplatz seine Zustimmung zu geben. Der Magistrat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit diesem Bescheid des Kaisers beschäftigen, um die Rechtsgrundlage für eine Aufstellung des Denkmalen an anderer Stelle ohne Genehmigung des Kaisers zu erörtern.

Ein neuer Harden-Prozeß.

sh. München, 21. April.

Maximilian Harden, der so viel genannte Herausgeber der „Zukunft“, war heute vor dem hiesigen Schöffengericht als Kläger erschienen. Angeklagt war wegen Verleumdung durch die Presse der verantwortliche Redakteur der Münchener „Neuen Freien Volkszeitung“, Städele. Die Verhandlungen leitete der aus dem großen Petersprozeß bekannte Oberlandesgerichtsdirektor Mayer. Der Zuschauerraum war dicht gefüllt, besonders von Mitgliedern der vornehmeren Gesellschaftskreise. Maximilian Harden war in Begleitung seines Verteidigers, des Juristen Bernstein, erschienen. Der Angeklagte Städele hatte auf die Hilfe eines Verteidigers verzichtet. Die Verleumdung wird von dem Kläger in den Ausführungen eines Artikels vom 25. März d. J. in der „Neuen Freien Volkszeitung“ erblickt. Es heißt dort: „Es geht sogar in den unteren Volkskreisen die seltsame Mähr, Harden habe eine Million Mark von seinem Gegner, dem Grafen Eulenburg, erhalten — in solchen Kreisen spielt ja der Mammon keine Rolle — damit er schweige und nichts weiter aufrede.“

Von dem Kläger Harden sind neun Zeugen geladen. Auf Vorhalten des Vorsitzenden, ob er zu der Anklage zu sagen habe, erklärt der Beklagte Städele, daß Harden in seinem Prozeß mit dem Grafen Wolff sehr zuverlässig aufgetreten sei; es sei also begreiflich gewesen, daß man erwartet, oder er würde mit gutem Material endlich herausbröckeln, oder er würde tatsächlich nichts. Da Harden aber vor dem Berliner Schöffengericht mit solchem großen Wohlwollen aufgetreten sei, habe er die Überzeugung erlangt, daß Harden mit seinem Material gegen die Hofmoralen in der Berliner Gesellschaft abschließlich hinter dem Berge halte. Er habe sich nur dazu äußern können, daß Harden bestochen worden sei, und dieselbe Ansicht habe auch in den breitesten Schichten der Bevölkerung allseitig Platz gegriffen.

Zuletzt hat Bernstein: Der Artikel enthält viele Unrichtigkeiten, u. a. auch die, daß Fürst Eulenburg im Moltke-Harden-Prozeß erklärt habe, er habe sich gegen den § 175 nicht vergangen. Fürst Eulenburg war trotz dringender Aufforderung zu diesem Prozeß nicht erschienen, und erst zum Bismarck-Brand-Prozeß fand er sich ein. Dort sollte er als Zeuge angeben, ob er etwas von einer abnormen Veranlagung des Fürsten Bismarck wisse; bekanntlich hatte der damalige Angeklagte Brand eine solche vollkommen bishimmige Behauptung aufgestellt. Fürst Eulenburg wollte nun aber im Bismarck-Brand-Prozeß durchaus von seiner abnormen Veranlagung sprechen, und von den Vorwürfen, die gegen ihn erhoben wurden, obgleich ihm der Vorsitzende daran zu hindern versuchte, indem er erklärte, daß das nicht zur Sache gehöre. Der Fürst hat trotzdem, in dieser Hinsicht sich ausdrücken zu dürfen. Er hat nun den Zeugen ein D geleistet; ihn traf also von diesem Augenblick an die Eidespflicht in vollstem Umfang. Er war also verpflichtet, nichts zu verschweigen und alles zu sagen, was sich auf die Frage seiner homosexuellen Veranlagung beziehen konnte. Es wird nun von mir als Rechtsbeistand Hardens behauptet, daß das damals nicht geschehen ist, daß der Fürst nicht alles gesagt hat. Ich verweise mich vorläufig auf das Protokoll aus dem Bismarck-Brand-Prozeß, wonach Fürst Eulenburg über sich selbst erklärte: „Ich habe mir niemals Handlungen gegen § 175 zu schulden kommen lassen.“ Diese Erklärung mußte auf die Richter den Eindruck machen, als ob Fürst Eulenburg in der Beziehung keinerlei Verfehlungen sich habe zu schulden kommen lassen. Nun kann man aber auch homosexuell sein, ohne daß der § 175 in Betracht kommt. Wenn man das verschweigt, und man steht unter dem Eid, dann ist das eine Verletzung der Eidespflicht. (Bewegung.) In der landgerichtlichen Verhandlung gegen Harden spielte die Sache folgendermaßen ab: Fürst Eulenburg zeigte da auf einmal keine Lust, sich über die Frage seiner Veranlagung zu äußern. Im Bismarck-Brand-Prozeß, wo er sicher war, daß er nach nichts Bedenklichem gesagt würde, da hat er sich mit seiner Aussage geradezu aufgedrängt; als er aber im Hardenprozeß nach diesen Dingen gefragt wurde, da entsand erst eine 30 bis

40 Minuten lange Debatte, an der sich der Oberstaatsanwalt, die Verteidiger und auch der Gerichtshof beteiligten. Und derselbe Zeuge, der sich vorher mit seiner Aussage aufdrängte, als er vor einer Kritik sicher war, derselbe Zeuge schwieg jetzt. Er hätte der Diskussion über eine halbe Stunde zu, ohne einfach durch das dazwischengeschaltene Wort „Nein“ oder eine Bitte an den Vorsitzenden, sich äußern zu dürfen, der Sache ein Ende zu machen. Erst als beschlossen wurde, die Frage an ihn zu richten, verstand er sich dazu, einen Laut von sich zu geben. Und er bestätigte wieder auf seinen Eid, daß er niemals gegen § 175 sich vergangen habe. Ich behaupte aber, es gibt anstößige Handlungen, die unter den § 175 nicht fallen. Ich habe das auch damals dem Fürsten gegenüber erklärt und ihn gefragt, wie er sich dazu stelle. Ich richtete die Frage an ihn, ob er mit seiner eigenen Erklärung auch gesagt haben wolle, daß er überhaupt niemals derartige Handlungen begangen habe. Darauf entgegnete der Fürst nicht etwa „Nein“, sondern er sagte nur: „Ich habe niemals Schmutzereien getrieben!“ Ich entgegnete ihm, ich hätte eine präzisere Frage an ihn gestellt und möchte eine präzisere Antwort haben. Ich wollte das protokollieren lassen, aber der Oberstaatsanwalt widersprach. Ich habe das den ausweichenden Worten des Fürsten nur sein Schuldbekennen herausgehört. Dieser Taubstumm ist aber kein Grund, daß nun der Angeklagte Städele kommt und dem Herrn Harden den Vorwurf macht, daß er inoffiziell gehandelt habe. Herr Harden hat sich vollkommen korrekt benommen, und es ist nicht richtig, daß er durch sein Verhalten die umherfliegenden unmündigen Gerichte verunsichert hat.

In der fortgesetzten Verhandlung erklärte Maximilian Harden: Hoher Gerichtshof! Der Angeklagte hat ein Gericht verbreitet, das in der denkbar schwersten Weise die Ehre eines Mannes verletzt, der in einer bitter ernsten Stunde mit Verleumdungen jeder Art überhäuft worden ist. Der Angeklagte hat nicht das sittliche Recht, derartige Gerüchte zu verbreiten. Er hat versucht, den Glauben zu erwecken, daß ich mich nicht anständig benommen hätte. Der Gerichtshof wird nun zu prüfen haben, ob ich mich vor den Berliner Richtern feige benommen habe. Ich bitte inländisch, mir den kleinen Beweis zu gestatten, den ich für meine Sache hier führen will.

Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück und verurteilt nach einmündiger Beratung: Es wird Beweis erhoben über die Frage, ob die Behauptung wahr ist, daß Harden eine Million Mark erhalten hat als Schweißgeld, und ob Herr Harden Beweise befesten hat für die homosexuelle Betätigung des Fürsten Eulenburg, und ob er nach Möglichkeit davon Gebrauch gemacht hat. Mit Rücksicht darauf, daß die Sittlichkeit gefährdet werden könnte, wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Zuletzt hat Bernstein: Ich bitte im Interesse des Klägers, in seinem wohl begründeten moralischen Interesse, die Vertreter der Presse nicht auszuscheiden. Ein Schweißgebot besteht ja doch solange für die Prozeßbeteiligten nicht, da es sich nicht um die Gefährdung von Staatsgeheimnissen handelt. Niemand würde also den Kläger hindern können, in seiner Zeitung wiederzugeben, was in der Verhandlung sich abgespielt hat. Da ist es doch besser, wenn die Öffentlichkeit es durch die andere Presse erfährt, die eben nicht Partei ist, sondern bei der man eine objektive Berichterstattung voraussetzen muß. Die Herren von der Presse werden ja zu beurteilen wissen, was sie zu berichten in der Lage sind. Beklagter Redakteur Städele: Ich habe nicht die geringste Ursache, die Öffentlichkeit auszuschließen. Das Gericht beschließt, die Presse zuzulassen. Die anderen Zuhörer müssen den Saal verlassen.

Es wird in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wird der Mischhändler Nibel vernommen. Juristat Bernstein erklärt, daß er die Abgabe dieses Zeugen schon im Berliner Harden-Prozeß beantragt habe, daß sie aber abgelehnt worden sei. Der Zeuge gibt an, daß er schon sehr oft gerichtlich befragt worden sei. Einmal wegen Verleumdung eines Oberamtsrichters, er sei eben ein Hühner. Er behauptet, daß er in seiner Jugendzeit Schiffermeister am Starnberger See gewesen sei. Im Jahre 1881 sei er einmal bei den Schifferhütten gewesen, um Fremde zu fahren. Da kam auch ein fremder Herr und ließ sich über den See fahren. Nach der Fahrt gab er dem Zeugen 100 M. An anderen Tage kam der Herr wieder und fragte ihn, ob er schon ein Verhältnis habe. Der Zeuge bejahte das. Der Fremde erklärte darauf, er sei Graf Eulenburg und habe in Berlin bei den Leibkutschern gestanden. Er wolle den Zeugen dort anbringen, da er einen guten Freund dort habe. Weiter erklärte er, daß er Legationstrat bei der Preussischen Gesandtschaft in München sei, daß er auch schon in Afrika gewesen wäre. Dort ließen die Schwarzen vollständig nach herum, das sei wunderbar anzusehen. (Heiterkeit.) Der Graf richtete an ihn Fragen über hier nicht näher zu beziehende Handlungen. Der Zeuge verneinte das. Der Graf brachte dem Zeugen dann Wein und fuhr einmal mit ihm weit in den See hinaus, wo beide dann wiederwärtige Gemüthungen hegten. Als der Zeuge zum Militär kam, besuchte er den Grafen Eulenburg in seiner Wohnung in München auf dem Promenadenplatz. Dort ist aber nichts vorgekommen. Der Graf zeigte ihm aber verschiedene Bilder und gab ihm schließlich 30 M. Später hat er ihm während der Militärauszeit noch jeden Monat Geld geschickt, im ganzen etwa 1500 M. Als der Zeuge 1883 wieder um Geld schrieb, antwortete ihm der Graf, er bekomme keins, er solle sich erst einmal in Uniform lassen. Zeuge ist dann nach München gefahren und hat dort den Grafen Eulenburg mit einem feinen Herrn getroffen, mit dem er in die Wohnung des Grafen ging. Dort gab ihm der Graf 10 M. und ließ ihn mit dem fremden Herrn allein. Der fremde Herr habe sich nun an ihm vergangen. Vor: Hat der Graf gewußt, was der fremde Herr mit Ihnen vorhatte? Zeuge: Das weiß ich nicht, aber ich glaube, er hat die ganze Sache eingeübt. Vor: Ist das alles auch richtig? Es sind jetzt 24 Jahre seitdem vergangen. Zeuge: Ja, ich habe den Fürsten Eulenburg auch gleich nach dem Bilde in den Zeitungen erkannt. Vor: Sie haben gesprochen. Bei der Sicherheit, mit der Sie das alles vortragen, kann auch von einer Fahrlässigkeit keine Rede sein. Zeuge: Das weiß ich. Vor: Sie sind sich also über Ihre Aussagen im Klaren? Wenn Fürst Eulenburg Ihnen gegenüber gewesen würde, so würden Sie dasselbe sagen? Zeuge: Überwoll. Vor: Sie haben nicht nur den weltlichen, sondern auch den ewigen Richter zu fürchten, der keine Beweisaufnahme braucht. Zeuge: Das weiß ich. Vor: Gehen Sie in die Kirche? Zeuge: Ganzwohl. Vor: Sie können noch widerrufen. Zeuge: Ich habe die Wahrheit gesagt.

Der Vorsitzende hat inzwischen durch die Polizei Gefessellen lassen, daß Graf Eulenburg von drei dreifachen Fe-

landschaft in den Jahren 1882 bis 1884 tatsächlich auf dem Promenadenplatz 21 gewohnt hat. Juristat Bernstein (zum Gegenüber): Ist es richtig, daß Sie nach den Vorgängen zu dem Grafen Eulenburg „Du“ gesagt haben? Zeuge: Ja, wenn wir allein waren, habe ich ihn auch gesagt. Bernstein: Wie sieht der Graf mit dem Vornamen? Zeuge: Wilhelm. Vor: Was hat er Ihnen über seine Verhältnisse gesagt? Zeuge: Er sagte, er sei Legationstrat und auch Schriftsteller, er wäre nicht beim Militär geblieben, weil er viele Soldatenkinder nicht leiden konnte. Bernstein: Hat er Ihnen auch gesagt, daß er verheiratet ist? Zeuge: Das habe ich gesehen, er hat ja einen kleinen Kinder gehabt, sechs oder sieben. Bernstein: Sowie werden es wohl nicht gewesen sein. Vor: Sagte Ihnen Juristat Bernstein nicht, daß Sie für Ihr Tun mit dem Grafen schwer bestraft werden können? Zeuge: Gewiß, er sagte aber auch, daß die Straftaten verjährt seien.

Der nächste Zeuge ist der Fährmeister Ernst aus Eugenau. Er gibt an, daß er den Fürsten Eulenburg sehr gut kennt. Er hat ihn am Starnberger See kennen gelernt, wo Eulenburg eine Kette von Sommer war. Er gibt an, er wisse nichts davon, daß Eulenburg sich irgendwie geschlechtlich vergangen habe. Bernstein: Wird nicht in Starnberg viel gesagt behauptet, daß Sie sich an solchen geschlechtlichen Sachen mit Eulenburg beteiligt haben? Zeuge: Wenn io etwas behauptet wird, so kann ich doch nichts dafür. Bernstein: Mag sein, wissen Sie, wo der Fürst sein Gut hat? Zeuge: Ja, in Riebingen. Bernstein: Waren Sie einmal dort? Zeuge: Ja, einmal, zuerst im Jahre 1888. Vor: Warum? Hatte der Fürst Sie eingeladen? Zeuge: Ja, ich sollte zum Fischen kommen. Vor: Das ist doch eine weite Reise, die viel Geld kostet. Hat Eulenburg diese Reise bezahlt? Zeuge: Ja. Vor: Warum sollten Sie gerade zum Fischen kommen? Zeuge: Weil ich stets die besten Resultate hatte. Bernstein: Haben Sie auch mit dem Fürsten zusammen im Hotel Kaffee getrunken? Zeuge: Ganzwohl. Bernstein: In seinem Zimmer? Zeuge: Nein. Bernstein: Hat Ihnen der Fürst Geld gegeben zum Kauf einer Villa? Zeuge: Er nicht, aber von seiner Mutter erhielt ich 12 000 M. Hypothek. Vor: Wie kamen Sie dazu, sich an die Mutter des Fürsten zu wenden? Zeuge: Ich hab's halt probiert. (Heiterkeit.) Vor: Es war also mit Ihnen und dem Fürsten alles in schönster Ordnung? Zeuge: Ja. Vor: Sind Sie nicht auch mit dem Fürsten bereist gewesen? Zeuge: Ja, ich habe auch einmal den Diener gemacht und bin mit ihm herumgereist. Juristat Bernstein: Wie kamen Sie dazu, aus Ihrem Geschäft wegzugehen und als Kammerdiener zu gehen, wovon Sie doch nichts verstanden? Zeuge: Da ist doch nichts da. Bernstein: Das will ich eben wissen, ob es was dahinter ist. (Heiterkeit.) Vor: Hat der Fürst Sie einmal geküßt? Zeuge: Nein. Der Zeuge gibt weiter an, daß er noch jetzt die Aussicht über die Villa des Fürsten Eulenburg am Starnberger See habe.

Es werden dann zwei Zeugen aus Starnberg über den Leimund des Zeugen Ernst vernommen. Sie geben an, daß in Starnberg gewisse Gerüchte in Umlauf sind, wonach der Zeuge zu dem Fürsten gewisse Beziehungen haben soll.

Dann trat eine Mittagspause bis 4 Uhr ein. In der Nachmittags Sitzung gab der Zeuge Ernst zu, daß zwischen ihm und Eulenburg unrichtige, aber nicht unter § 175 fallende Dinge vorgekommen sind, wie Nibel vormittags behauptete. Darauf wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Städele gab zu, daß Harden korrekt verfahren wäre und genügendes Material gegen Eulenburg gehabt habe.

Garden erklärte, er habe in Kenntnis solcher Dinge, wie heute hier festgestellt sei, sich für verpflichtet gehalten, den Einspruch Eulenburgs bei der maßgebenden Stelle zu befestigen.

Darauf erfolgte der Urteilspruch. Städele wurde wegen Verleumdung zu 100 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Die Begründung hebt hervor, die Beweisaufnahme habe ergeben, daß Harden geeignetes Beweismaterial gegen Eulenburg gehabt und es unter Benennung des heutigen Zeugen rechtzeitig in seinem Prozesse vor dem Berliner Landgericht auf angeboten habe. Viel bemerkt wurde auch die Verheerung des Vorsitzenden: Der Stein sei jetzt im Rollen und nicht mehr aufzuhalten.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unterer mit Correspondenzen versehen Originalberichte ist nur mit genauer Druckanfrage gestattet. Mittelungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Odenburg, 22. April.

* Die nächste Landeslehrerconferenz findet Ostern 1909 hier in Odenburg statt. Ingleich feiert der Landeslehrerverein dann das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens.

* Der Eingereine hält heute abend seine letzte Klavier- und Freitag die erste Orchesterprobe für Klinghards „Judith“ ab.

Die von Frauen Odenburgs gewidmete Adresse zum 60. Geburtstage Helene Langes ist erst am Ostermorgen in die Hände unserer verehrten Landrämmann gelangt, die erst jetzt von einer Komitree in ihr Berliner Heim zurückgekehrt ist. Es wird für alle Beteiligten von Interesse sein, die von Fräulein Martha Schmidt verfasste erste und inhaltreiche Widmung kennen zu lernen. Wir geben sie darum hier im Wortlaute wieder:

Du hast die Saat gestreut aus vollen Händen, Ob Dorn und Dornel dir der Acker dot; Ob feindlich gegen dich gefehret, die Dornen Dein rein Gewand zerrissen und befehlet, Daß mitte oft die Hand dir sinken machte, Du schrittst deinen Weg in schwerem Werke.

Nun kommt der Reiz, die Saat beginnt zu keimern; Rings recht, noch schüchtern, sich viel junge Kraft. Was tief gebunden lag in Traum und Nacht, Das ringt ans Licht der Sonne, Frucht zu bringen.

So freue dich! Du hast das Feld bereitet, Du hast die Saat gestreut mit reiner Hand, — Und hundertfältig soll dein Aker tragen, Und hundertfältig soll deine Freude sein! —

Wir grüßen dich als unres Landes Tochter, Wir schau'n auf dich voll Stolz, voll Stolz und Euer, Nimm unsern Gruß! Er kommt aus vollem Herzen, Nimm unsern Dank! Dein Werk war auch für uns.

Das an der Ahternstraße 53 belegene Haus, in dem seit mehr als 12 Jahren die Dänische Fischgroßhandlung existiert hat, wird am morgigen Tage abgebrochen, um einem Neubau, den der jetzige Inhaber, Herr Joh. Stehne, ausführen läßt, Platz zu machen. Der alte Laden, der schon längst nicht mehr den Anforderungen genügt, wird jetzt durch einen großen ersetzt, der sich über 2 Häuser, Ahternstraße 53 und 54, erstreckt und mit allen Neuerungen versehen wird. Das Geschäft befindet sich während des Neubaus Ahternstraße 54.

Das Befinden des in der Wappspinnerei verunglückten Mädchens ist recht befriedigend. Sie hat jetzt einen Brief an die Direktion der Wappspinnerei gerichtet, in dem sie ihr ihren Dank für die Hilfe ausdrückt und bittet, auch ihre Mütterinnen zu danken, was geschehen ist.

Zum Frühlingsfest (Wolfsfest) am 24., 25. und 26. Mai, veranstaltet durch den Verein reisender Marktbesucher und Berufsgenossen für Oldenburg und Ostfriesland, "Frisia", haben sich einige größere Geschäfte angemeldet, unter anderen ein Aufstifter, Lobogon und die Berg- und Kolbahn von Gattenort.

Wettervorhersage. Morgen fortgesetzt vielfach heiter, aber veränderlich, zeitweise Niederschläge, schwache Luftbewegung, kühl.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“
Marokko.
 Agier, 22. April. Der Kampf bei El Menabba am 16. April war offenbar eine den Franzosen gelegte Falle. Die Araber von Sudi Mahanna schienen für die Franzosen gegen die Berber Partei zu nehmen, die sich eben so zweifelhaft gegen sie wie gegen die Franzosen verhielten. In der Nacht vom 15. auf den 16. April beständigte die arabischen Verräter die Berber, worauf sie gemeinschaftlich über das Lager herfielen, das vollkommen im Schlafe überroit wurde. Die Verräteri verfechte die Kruppen in den bestigsten Jorn. Man ermartet bei der Verfolgung der Berber hartnäckigen Widerstand.

Die Guldigung für Kaiser Franz Joseph.
 Wien, 22. April. Das offizielle Programm der bei der Guldigung der deutschen Bundesfürsten veranstalteten Feierlichkeiten ist bekannt gegeben. Der deutsche Kaiser und die Kaiserin, sowie Prinz Joachim und Prinzessin Louije treffen am 7. Mai ein. Die Gratulation der deutschen Bundesfürsten unter Führung Kaiser Wilhelms findet um 12 Uhr statt. Vorher wird Kaiserin Viktoria Auguste allein ihre

Glückwünsche darbringen. Die Bundesfürsten treffen am 6. Mai ein.

Die Beulenpest in Venezuela
 London, 22. April. In La Guayra in Venezuela ist die Beulenpest ausgebrochen. Die Sterblichkeit ist fürchterlich, alle Hospitalen sind überfüllt, die Menschen sterben täglich zu Hunderten an der schrecklichen Pein. Doch verheimlicht die venezolanische Regierung noch immer das Wüten der Epidemie und läßt keine Meldungen darüber ins Ausland passieren.

Korfu.
 Korfu, 22. April. Der Besuch Kurhan Paschas währte drei Stunden. Der Kaiser empfing den Abgesandten des Sultans im Atrium und begrüßte ihn sehr freundlich. Kurhan Pascha war über den ausgezeichneten Empfang und den Erfolg seiner Mission hoch befriedigt. Er hat Korfu wieder verlassen.

Verantwoortlich: Chefredakteur Wilhelm von Bsch. Leitung des Blattes, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Farnel, des Salons A. Kropke. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Addicks. Druck und Verlag von S. Sauer, sämtlich in Oldenburg.

Der Verkauf unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Braunschweiger Drahtwerke, Hersteller u. Erzeugfabrik P. W. Grimm, Braunschweig (Fabrik: Kramerstraße, Ladengeschäft: Neuestraße 8) bei.

Das **Vertrauen** der **Hausfrau** hat sich wohl selten ein Produkt in so hohem Grade erworben, wie **MAGGI'S Würze** mit dem Kreuzstern.

Man lasse MAGGI'S Würze nur in MAGGI'S Original-Gläschen nachfüllen, weil in die e' geelich nichts anderes als edlte MAGGI-Würze gefüllt werden darf.

Sie ermöglicht große Extraport im Haushalt. — Probiergläschen 10 Pfg. — „MAGGI's gute, sparsame Küche“.

Grand Cirque Royal Biographique.
Im Pferdemarkt.
Ab heute, Mittwoch, d. 22. April: Neues Programm.
Heute: 2 Vorstellungen
 4 Uhr nachm. u. 8 1/2 abends.

Männer-Gesangverein Eintracht Etzhorn.
Am Sonntag, den 3. Mai,
 im Vereinslokal (W. Hof):
Sänger-Ball
 (Anfang 6 Uhr),
 wozu freundlichst einladen
 W. Hofst. Der Vorstand.

Fischgeschäft nebenan Ahternstr. 54.
 Während der Zeit des Neubaus befindet sich mein Fischgeschäft nebenan Ahternstr. 54. Vorrätig sind alle Sorten Seefische, Ränderwaren, Fischkonserven, Marinaden etc.
Neueröffnung Anfang Oktober.
Herm. Braun, Dänische Fischgroßhlg.
 Inh. Herm. Stehne, Ahternstraße 53.

Ein schöner Beamer **Lehnstuhl** mit Ausbezug billig zu verkaufen. Waffensplatz 8.

Kommoden zu sehr billigen Preisen. Waffensplatz 8.

Billig zu verkaufen mehr. gr. u. kl. Kleiderchränke, sehr gut erb. Waffenspl. 8. gegenüber der Schulspielbühnen.

Geprüfte Lehrerin erteilt gründl. Unterricht in all. Schulsachen, auch in d. engl. u. franz. Sprache. Gute Zeugnisse u. vorz. Empf. Diest. u. S. 867 an die Exp. d. Blattes.

Vom 1. Mai ab erteile ich in Oldenburg **Einzelunterricht** in der einfachen und doppelten Buchführung, Korrespondenz, Wechselkunde, Kaufm. Rechnen, sowie allen sonstigen Fächern der Comput.-Kunde. Vollständige Sprache. Gründliche Ausbildung, mögliches Honorar. Anmeldungen erbitte schon jetzt.
Reinh. Bolten,
 Buchhalter und Buchrevisor.
 Babel i. D.

Ringhardt's Judith.
 Lehrbücher à 30 S.,
 Lehrmittelbücher à 20 S.,
 sind an der Theaterkassie und in der Buchhandlung von Giesch & Fajting zu haben.

Haus-Verkauf.
 Zu verk. zum 1. November Adorbest. str. (Strommstr.) neues modernes **2 stöck. Wohnhaus** mit Erkerzimmer (Neubau) für 2 Famil. Unt- u. Oberw., separ. Eingänge. Im Garten große Obstbäume. — Wünsche können noch berücksichtigt werden. Preis 13 500 Mk.
F. Hegeler, Baugeschäft.
 Die über Kräulen Weitmüller verbrieften beleihenden Aktenur. en nehmen wir wieder durch als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück.
 * Deutlich u. Käthe Spalthoff.

Zur bevorstehenden Steuererklärung empfehlen wir:
„Was muß der Kaufmann und Gewerbetreibende vom neuen Einkommensteuergesetz wissen?“
Bültmann & Gerriets
 (Hans Moutoux)
 Oldenburg.

Sportwagen z. v. Adlerstr. 37.
Großherzog. Theater.
 Donnerstag, den 23. April 03. Außer Abonnement zu halben Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit.
„Kerobes und Marianna“.
 Loggie in 3 Akt. von Hebel. Kasseneröffnung 7, Anf. 7 1/2 Uhr.

Freitag, den 24. April 1903. Außer Abonnement zu halben Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit.
„Wenn wir Toten erwachen“.
 Dram. Gelyog in 3 Akt. v. Jbien. Kasseneröffnung 7, Anf. 7 1/2 Uhr.

Heiratsgesuche.
 Beamter, 25 Jahre alt, sucht zwecks bald. Heirat die Verlanntsch, mit ein. gebild. u. mögl. unabh. i. Dame z. mach. Damen, die über etwas Vermögen verfügen, belieb. ausf. Off. m. **Phoiogr.**, welche sof. zurück. vertrauensw. u. S. 874 bei der Exp. d. Bl. niederzuliegen.
 Anonym — Papierkorb.

Familien-Nachrichten.
 Geburts-Anzeigen.
 Durch die glückliche Geburt eines **Hermann Sohnes** wurden sehr erfreut
 Zimmermstr. **Herm. Meyer** und Frau,
 Hamng, geb. Imhof.

Todes-Anzeigen.
Oldenburg, 20. April 1903.
 Heute trat uns der harte Schlag, daß uns meine liebe unergeliche Frau, meiner Kinder treuhergengende Mutter, unsere Schwester und Schwägerin, Frau **Anna Lierssen** geb. Schmittler durch den Tod infolge Schlaganfalls 5 1/2 Uhr nachmittags entlassen wurde.
 Um stille Teilnahme im Namen sämtlicher Hinterbliebenen bitten
Gerh. Lierssen u. Kinder.
 Die Beerdigung findet Freitag den 24. April, vormittags 9 Uhr vom Trauerhause, Adorbeststraße 34, aus statt.
 Andacht im Hause.

Blankenburg, 19. April 03.
 Nach kurzem Krankenst. starb hier heute der **Alosterzimmermann Bernhard Döpke** im 75. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.
 Ueber 45 Jahre hat der Verstorbene dem Kloster Blankenburg geübt und sich während dieser Zeit stets durch ausdauernden Fleiß und seltene Pflichttreue ausgezeichnet.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Verwaltung der Seuche und Pfleger **9 stalt Kloster Blankenburg.**

Stadt Anjage.
Oldenburg, 19. April 1903.
 Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche unser lieber Vater und Großvater, Zimmermeister **Bernhard Döpke** zu Blankenburg, im 75. Lebensjahre.
 Die trauernden Angehörigen:
Johann Döpke,
Mathilde Döpke geb. Möhlenbrod, und Kinder.
 Beerdigung: Freitag, den 24. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem alten Oldenburger Kirchhof.

Am 20. d. Mts., 8 1/2 Uhr abends, starb nach längem Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Schwager **Anton Gröhner.**
 Die trauernden Angehörigen.
 Die Beerdigung findet Freitag, den 24. d. Mts., vorm. 9 Uhr, vom Coang. Krankenhaus aus statt.

Oldenburg, 21. April 1903.
 Heute nach 11 1/2 Uhr starb nach langer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentner **Wilh. Bardewyck** in seinem 78. Lebensjahre.
 Frau **Johanne Bardewyck** geb. Müller nebst Kindern u. Kindeskindern.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 25. d. M., vorm. 9 Uhr, vom Sterbehause Langstr. 1, nach dem Gertruden-Kirchhofe statt.

Bügerfeld, den 20. April.
 Heute entschlief nach langer Leiden unser lieber guter Vater, Bruder und Onkel **Friedrich Buhr** in seinem 49. Lebensjahre.
 Dies bringen tiefbetäubt zur Anzeige die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 24. d. Mts., vorm. 9 Uhr, vom St. Ludw.-Hospital aus statt.

Deute morgen 6 Uhr entschlief sanft im 69. Lebensjahre mein lieber Mann, unser teurer Vater, der Brauereibesitzer **Theodor Fethkötter.**
Doris Fethkötter geb. Oranpel.
Alina v. Alfefeldt geb. Fethkötter.
Clara Droff geb. Fethkötter.
Hedwig Chales de Beaulieu geb. Fethkötter.
Elisabeth Trendel geb. Fethkötter.
Theodor Fethkötter.
Helene Fethkötter.
 Hauptmann v. **Alfefeldt.**
 Dr. med. **Chales de Beaulieu.**
 Fregattenkapitän **Trendel.**
 Jener, den 21. April 1903.
 Beerdigung: Freitag, den 24. April, nachm. 4 Uhr.

Kallenbüschen bei Bavel, den 21. April.
 Gestern mittag 1 Uhr starb infolge eines Schlaganfalls mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Häusling **Hinrich Gerhard Lübben** in seinem 55. Lebensjahre, welches zur Anzeige bringt die trauernde Witwe, Kinder und Angehörige.
 Die Beerdigung findet statt am Donnerstags nachmittag 5 1/2 Uhr, auf dem Kirchhofe in Bavelde.

Glückst., 21. April 1903.
 Gestern entschlief mein lieber Mann und unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Johann Bargmann** im 55. Lebensjahre.
 Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Sonnabend, den 25. April, morgens 11 Uhr.

Danksaunen.
 Gestern 1903 April 21. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter, Witwe des Schneidemeisters **Friedr. Gaahe**, sagen wir **herzlichsten Dank.**
 Die Hinterbliebenen.
 Statt besonderer Anzeige.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter sagen wir allen auf diesem Wege unseren **tiefgefühlsten Dank.**
 Im Namen aller Hinterbliebenen **Georg Meyer** und Frau **Anna geb. Rathschild.**

Weitere Familien-Nachrichten.
 Verlobt: Frieda Gäbken, Neuenburg, mit Wilhelm Wittenmann, Althörn. **Frieda Fretschold,** Buvigede, mit Gerhart Wittenburg, Bavel. **Helene Alfbers,** Bohlade, mit Ernst Specht, Ottenen. **Elisabeth von Wehren,** Silkenlede, mit Johann Jürgen, Moorhaujen. **Martha Freitag,** Wilhelmshaven, mit Heinrich Allen, Hannover. **Emma Kods** mit Georg Wob, Olden. **Emma Borchers,** Großenfueten, mit Friedrich Schütgen, Althörn. **Elisabeth Erone,** Gooler, mit Amibadi Th. B. Goomer, Meer. **Berta Ehlers,** Banglede, mit Gerh. Hinrichs, Olden. **Anna Dintichs,** Oldenburg, mit August Stein, Meer. **Geborene (Sohn):** Wilhelm Eimen, Fethkötter. **Gilts,** Fethkötter. **R. Fethl,** Wilhelmshaven. **Carl Steger,** Norddehman. **Fris Harit,** Kleinensiel. **Max Petersilke,** Meyern. — (Tochter): **S. Deffen,** Schortens. **Th. Menjen,** Sturmredel. **Erich Wobrich,** Wilhelmshaven. **Job Weber,** Wollhuten. **Johann Dofen,** Tergast.
 Gestorben: **Johanne Wiherts Bavel,** 2 J. **Anna Zanten,** Gertrudst. **20 J.** **Anna Geline Wollhuten,** Schortens. **43 J.** **Dora Breuning,** geb. Willems, Wilhelmshaven. **Gerhard Seichter,** Kiel, 5 J. **Mathilde Therese Schönboom,** 9 J. **Karoline Wehrle,** geb. Waier, Went, 73 Jahre. **Alfred Zimmermann,** Wilhelmshaven, 8 J. **Louise Sandhül,** geb. Kaskna, Althörn, 38 J.

Drei Schürzen-Tage!

Donnerstag, den 23. April, **Freitag**, den 24. April, **Sonnabend**, den 25. April,

Landwirtsch. Konsumverein Osternburg-Everßen

e. G. m. u. S. an Everßen.
Am Sonnabend, den 2. Mai 08,
nachm. 3/4 Uhr:
Generalversammlung
in G. Frohns Gasthaus
zu Osternburg.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage und Genehmigung der Bilanz.
 2. Entlassung des Vorstandes.
 3. Verneuerung des Rechnungsabwärters.
 4. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
 5. Verkauf von Waren an Nichtmitgliedern.
- Jahresrechnung und Bilanz liegen 8 Tage vor der Generalversammlung im Hause des Geschäftsführers (Kanalstraße 5) zur Einsicht der Mitglieder aus.
Der Vorstand:
H. Engelbart, Oldewoge.
E. Vog.

Schönes Sofa,

fast neu, mit Aufsatz für 35 M. zu verkaufen; moderner Sofatisch 12 Mark.

Wilhelmstr. 1a.

Zwangs- versteigerung.

Am Donnerstag, den 23. April d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hierl.:

- 1 Ansichtstisch, 1 kleine Kanneelborte, 1 Spiegelschrank, 1 Schreibtisch, 1 Wandschrank, und 1 Kommode gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Ein Anfall des Verkaufs steht nicht zu erwarten.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Reisszeuge

nach Vorschrift für sämtliche Schulen von 2/4 an.
Schüler-Regen
von 50 A an.
Gesagte sind stets am Lager.

A. Schulz,
Hilfenstr. 30,
Sofopist u. Mechaniker.

Blüschsofas,

Vertikals, gr. u. kl. Spiegel, Hochstuhl, Kleiderstühle und Küchenstühle, Wochstühle, Bettstellen, Matrasen usw. billig zu verkaufen.

Wilhelmstr. 1a.

Tornister,

auch als Bücherläden zu tragen. Beschädigung der Kleidungsstücke vollständig ausgeschlossen. Aus einem Stück gearbeitet. Neuhergestellt. Muster geleglich geschickt.

Heinr. Hallerstedt, Mottenstr. 20.

Zu verkaufen:
Kleiner Ofen mit Rohr für 5 Mark; einige hundert alte Muffelstühle, Größe 40 zu 20, Höhe 18; sowie ca. hundert gehobelte Bretter, Größe 68 zu 20. Näheres

Köpenstraße 41, Lüben.

Gelegenheitskanf.

Schöne Garnitur, bestehend aus: 1 schönen Blüschsofa und 4 Stühlen, 1 gr. Säulenstuhl mit Unterfuß, 1 Sofatisch, zusammen für nur 125 M. zu verk.

Wilhelmstr. 1a.

„Justitia“ Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso-Auskunftel.

Die Reismuster

von mehreren grossen Schürzenfabrikanten wurden uns weit unter dem Herstellungswerte überlassen. Wir bringen diese zusammen mit anderen bedeutend unter dem sonstigen Werte erworbenen Schürzen in den Verkauf, und werden wiederum beweisen, dass

unsere Extra-Angebote

ganz hervorragende Vorteile bieten, weil wir nur gediegene Qualitäten zu

frappierend billigen Preisen

in den Verkauf bringen.

Der Verkauf beginnt Donnerstag 8 Uhr.

Es werden auf Tischen ausgelegt:

ca. 2000 Schürzen

bestehend aus:

Kinderschürzen, Hänger- u. Reformfacen, aus la waschbaren Stoffen mit Volant, zum Aussuchen

	Serie I	Serie II	Serie III
à Stck.	50 Pfg.	80 Pfg.	115 Pfg.

Damen-Trägerschürzen, waschbar, aus guten Stoffen, à Stck. 85 Pfg. 165 Pfg., 125 Pfg. u.

Damen-Halbreformschürzen, recht weit und waschbar, 145 Pfg., 125 Pfg. u. 95 Pfg.

Damen-Mittelreformschürzen aus nur la Stoffen und voll- 140 Pfg. weit, 225 Pfg., 190 Pfg. u.

Damen-Wiederschürzen mit Trägern, in chifon Facens und 115 Pfg. la Stoffen, 195 Pfg., 165 Pfg. u.

Bunte Hauschürzen, extra weit, 135 Pfg., 100 Pfg. u. 90 Pfg.

Schwarze Reformschürzen, bunte u. weiße Ländelschürzen,

Weiße Reform- u. Trägerschürzen

weil unter Preis!

Gebrüder Alsberg



Irrigatoren,
bester Ausführung, kompl. 250.4
Damenbinden Dhd. 30 A,
Apotheker G. Saitler, Drogenhöl.
Aph. Apotheker H. Storaub,
Saarenstr. 44. — Fernspr. 356.

Handarbeits- Unterricht

in allen Fächern
sowie Klöppeln nach neuester
Methode erteilt
gründlich
Elisabeth Greiger,
Saarenschloßstr. 3.

Reisetaschen

aus modebraun. Rindleder
36 cm Bügellänge 8 A
39 " " " 9 A
42 " " " 10 A

Heinr. Hallerstedt, Mottenstr. 20

Streichfertige Oelfarben

Leinölstrich, Siccatis, Pinsel,
Sämtliche trockenen Farben,
Lacke für Möbel u. Parkböden,
Wahlstreichender Eichenlack,
Blauöl, Grünfarbe liefert
billig

Farbenhandlung Wilh. Petz,
Nadorferstraße.

Zahnarzt Wolfram
Rosenstrasse 20.
— Von 9—5 Uhr. —

Kinematographisches

Residenz-Theater,
Langestr. 73.

Hente:

neues

Programm.

Brettel: Sprechst. 50 Pfg., 1. Platz
30 Pfg., Schüler 15 Pfg., an
Sonnentagen 20 Pfg.
Nach 10 Uhr abends Ermäßigung.
Vorstellung täglich von 4—11 Uhr,
am Mittwoch, Sonnabend und
Sonntag von 3—11 Uhr.
Jed. Mittwoch neues Programm.

Panorama,

— Kl. Kirchenstr. 4a. —
(beim Markt).

Diese Woche:
Die

Brachtischlöcher

König Ludwig II v. Bayern
Herren-Glied und
Herrn-Schwanzstein.
Brachtische 1. Rang.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, den 23. April:
„Die Hochzeit des Figaro“. An-
fang 7 Uhr.
Freitag, den 24. April: „Biel
lärm um nichts“.
Sonnabend, den 25. April:
„Hoffmanns Erzählungen“. An-
fang 7 Uhr.

I. Beilage

zu Nr. 111 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 22. April 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Rechtshandlungen versehenen Originalarbeiten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Ritzzeichnungen und Drucke über lokale Verordnungen sind der Redaktion des Blattes zu übermitteln.

Oldenburg, 22. April.

* **Rom Schiffschiff, Großherzogin Elisabeth.** Die Urlaubzeit des ersten Teils der Besetzung des Schiffschiffes „Großherzogin Elisabeth“ ist abgelaufen und es tritt der andere Teil den Urlaub an. Die Einstellung der neuen Mannschaft soll am 28. April erfolgen.

Der Gewerbe- und Handels-Verein hält am nächsten Donnerstag seine Jahresversammlung ab. Nach der regen Tätigkeit, die der Verein während des vergangenen Winterhalbjahres entfaltet hat, wird es für die Mitglieder gewiß von Interesse sein, einen zusammenfassenden Geschäftsbericht darüber und über weitere Pläne zu haben. Außerdem steht der wichtige Punkt „Neuwahl des Vorstandes“ auf der Tagesordnung. Mögen die Mitglieder daher zahlreich erscheinen, um auch ihrerseits zu zeigen, daß sie das neu erwachte Interesse für den Verein dauernd betätigen wollen.

* **Zu dem Klugbarbischen Dratorium, „Judith“** sind Textbücher und thematische Fächer in der Theaterkasse und in der Buchhandlung von Eichen und Häting zu haben. (Siehe Inserat.)

* **Auf das Begrüßungstelegramm der Landeslehrerkonferenz** erwiderte der Großherzog aus Bad Nislingen:

Ihre Grüße dankend erwidern, hoffe ich, daß Ihre Beschäftigung mit dem Vaterlande zum Segen reichen möchte.

Friedrich August.

* **Die Vorstellungen im „Grand Cirque Royal Biographique“** am Pferdemarkt erfreuen sich, wie zu erwarten war, eines noch nie in Oldenburg gesehenen Zuspruchs. Bei stets ausverkauftem Hause gelangen die vorzüglich zusammengestellten Programme unter starkem Beifall des zahlreichen Publikums zur Vorführung. Ein Programm, mit solcher Sorgfalt ausgearbeitet und so abwechslungsreich ist nicht nur sehr unterhaltend, sondern stiftet auch unendlich viel Gutes. — Wie leicht und angenehm lernen wir verschiedene Industriezweige kennen, sehen z. B. das Leben der Bergwerksteufe in den Kohlenbergen, machen Reisen in der weiten Welt, in Indien, in Amerika, sehen in wunderbarer Weise die Victoria-Wasserfälle und hören sogar das Rauschen des Wassers, machen schöne Reisen durch Italien usw. usw. Und dann, welche eine herzerquickende Heiterkeit kommt zum Durchbruch beim Vorführen von harmlos komischen Sujets und mit welcher Spannung und Teilnahme werden die dramatischen und komischen Episoden verfolgt! Zum Schluß wollen wir noch den Unternehmern für sein prachtvolles Zelt beglückwünschen. Es ist wirklich eine Einrichtung, die sich in jeder Weltstadt sehen lassen kann. Geräumt, 2000 Personen leicht fassend, elegant verziert und auf das Modernste ausgestattet. Wenn wir noch dabei bemerken, daß man nicht nur sieht, sondern auch alles hört, sogar Naturerscheinungen, wie z. B. Wind, Regen, Gewitter, Krachen des Meeres, Gemehr- und Kanonenschüsse und überhaupt den ganzen Himmelschmel in „Carnevals in Nizza“, und wenn wir auch die spannenden Strichnummern,

wie Tierdressuren und die Ringkampf-Konfurrenz hervorheben, dann ist es kein Wunder, daß die Vorstellungen in atemloses Schauen verfolgen und die Welt um sich herum vergessen, vom Publikum verfolgt werden. — Von heute an gelangt ein neues Programm zur Vorführung, und zwar finden heute zwei Vorstellungen statt: um 4 Uhr nachmittags und 8 1/2 Uhr abends. Unter anderem werden in der Nachmittagsvorstellung neue Märchen - Pantomimen, wie z. B. „Der kleine Däumling“ usw., vorgeführt. Abends besonders ausserordentliche Musiknummern.

* **Ihre Einkerbung zur Post** haben vier Sobolitten des hiesigen Infanterieregiments, die vor reichlich Jahresfrist ihr Infanterienumerum bestanden haben, bekommen. Sobolitt Wogel kommt nach Berlin, Steiner nach Chemnitz, Rogge nach Kronenberg, Bezirk Elberfeld, und Krause nach Kassel.

* **Einem Gaunerstreich zum Opfer** gefallen ist der Pferdehändler K. von hier. Er sandte einen erst vor kurzem angekommenen Knecht mit zwei nach Bremen verkauften Pferden zwecks Ablieferung derselben nach dort. Sein langes Ausbleiben beunruhigte den Händler, und angestellte Erkundigungen ergaben, daß weder der Knecht noch die Pferde in Bremen angekommen waren. Die polizeilichen Erkundigungen ergaben, daß der Knecht die Pferde um einen billigen Preis in Delmenhorst verkauft, und sich mit dem erhaltenen Gelde auf und davon gemacht hatte. Die Polizei schändet eifrig nach dem Betrüger.

* **Alshorn, 21. April.** Am Gründonnerstag ereignete sich bei dem Bahnübergang der Chaussee Sage-Alshorn ein Automobilunglück. In dem Wagen saßen die Herren W. und Th. aus Kloppenburg und A. aus Bant. Herr W., der Besitzer des Automobils, lenkte. Die Chaussee macht bei dem Übergang über die Bahn eine scharfe Biegung. Diese Biegung wurde aber nicht genau gemacht, und infolgedessen fuhr das Hinterrad des Wagens an die rechte Einfriedigung. Durch diesen Anprall wurde das Automobil etwas herabgeworfen und fuhr nun mit aller Wucht vor die Einfriedigung der anderen Seite. Die Insassen wurden herausgeschleudert, Th. erhielt eine Rippenquetschung, W. einen Schläfenbruch und A. kam mit einer Hautabschürfung an der Hand davon. Das Automobil war arg zugerichtet. Besonders fatal bei dem Unglück war, daß der Wagen nicht von dem Geleise zu bringen war; infolgedessen mußte der Abendzug von Oldenburg auf der Straße halten.

* **z. Wexen, 21. April.** Die Gemeindevertretung hatte sich vor längerer Zeit an die Eisenbahndirektion gewandt um Unterhandlung über eine Wasserleitung vom Wasserwerk der Eisenbahn in Nordenham her. Die Gemeinde wollte wissen, wie hoch sich die Mehrkosten einer Leitung von Friedrichs Werth nach hier stellen, da die Werft keine große Menge bekommt, für einen Anschluß nach hier aber eine viel weitere Vorleitung erforderlich sein würde. Diese Frage ist von der Eisenbahndirektion nicht beantwortet worden, wohl aber ein Entwurf zu einem Vertrage über Anschluß an die Wasserabgabestelle in Nordenham von der Eisenbahndirektion hergegeben. Da aber noch nicht beantwortet werden kann, wie groß die Zahl der Anschlüsse sein,

wegen des Ankaufes einiger französischer moderner Werke seine Entlassung bekommen hat. Auch mag ich mir nicht denken, daß Herr v. Dschudi in eigener Person für das Verpaten der Bilder verantwortlich gemacht werden kann. Hier werden doch wohl mehr untergeordnete Organe in Betracht kommen. Wenn jemand einen Kissef verdient, so soll er ihn haben.

Angelichts der Affäre Dschudi tauchen aber noch eine ganze Reihe anderer Befürchtungen auf. Wie sieht es mit den neuen Museumsprojekten, für die Weisfel aussersehen war? Es heißt, daß der Kaiser sich über einige Säuler an der Heerstraße sehr freut und nach dem Baumeister gefragt habe. Da wurde ihm ein Schüler Weisfels genannt. Seit dieser Zeit datiert sein Interesse für diesen Meister. Aber was der Augenblick geboren, nimmt auch der Augenblick zu. Weisfel soll neuerdings wiederholt auf Widerstand gestoßen sein. Man kam natürlich von ihm nicht verlangen, daß er sich, wie die Herren Regierungsbaumeister, ganze Fassaden weitgreifen läßt. Und endlich gibt es gefällige Kritiker, die nun auch, da sie die Zeit genommen wägen, gegen Wilhelm Bode, den Generaldirektor der königlichen Museen, die Federn spitzen. Gerade jetzt hängen die Neuverordnungen des Kaiser Friedrich-Museums in den vorbereiteten Sälen zusammen, darunter ein Porträt von Roger van der Weiden, das jeden Märgler davon überzeugen sollte, daß bisher unsere Museumsverwaltung in guten Händen war, daß endlich einmal wieder auf der ganzen Linie mit unendlichem Fleiß und einer vollen Sachkenntnis gearbeitet wurde. Wohin wir aber nun flüchten, wer kann das voraussehen, wer kann da nicht schwarz genug sehen? Doch wissen wir nicht, wer Dschudis Nachfolger, viel weniger, wer Bodes Nachfolger werden könnte — aber wir fürchten das „Schlimmste“.

* **Aus dem Leben einer russischen Revolutionärin, der Werra Fiegner, schreibt Dr. Otto Schmelzer dem „Hamb. Fremdenbl.“** folgendes Interessantes:

Unter den Revolutionären aller Länder, die sich kürzlich bei der Beerigung Versuchens in aus dem Pöte la chaie in Paris versammelt hatten, befand sich auch eine Frau, die in der russischen terroristischen Bewegung bis gegen die 90er Jahre eine der bedeutendsten Rollen gespielt hat. Außer Sophie Perowzka hat dem nihilistischen Terror kaum ein Weib so große Dienste geleistet, wie Werra Fiegner, deren Name einst in aller Munde lebte, der dann aus der Öffentlichkeit zwei Jahrzehnte verschwand, um plötzlich wieder genannt zu werden. Seit wann sie in Paris lebt, wissen wohl nur ihre nächsten Freunde. Als es ihr gelang, aus Rußland zu entfliehen, soll sie zuerst nach Amerika gegangen sein, aber jenseits des großen Wassers haben sich die russischen Flüchtlinge nie wohl gefühlt, es hat sie immer nach Paris gezogen, das ihnen allen das Herz der Welt ist.

wie groß die für Wexen in Betracht kommende Wassermenge ist, will der Gemeinderat erst nähere Erhebungen anstellen, ehe er auf die Bedingungen des Entwurfes näher eingeht. In 14 Tagen wird sich der Gemeinderat wieder zu reicher Arbeit versammeln.

* **Wilhelmsbade, 22. April.** Wie wir hören, werden die großen Schalen bei den neuen Sejananlagen in 4 Monaten vollendet sein. Die Sejananlagen allein kosten 6 Millionen Mark. Der Reich soll Mitte August durchstochen werden. Die ganze Anlage der dritten Sejananlage wird zum 1. April 1908 fertig.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Anhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung!

An die verehrl. Oberpostdirektion! Mangelhafte Postbestellung!

Necht stiefmütterlich werden die Anwohner der Alexanderchauffee und der abzweigenden Straßen seitens der Post behandelt. An mehreren Tagen im Jahr erhalten diese nämlich überhaupt keine Post, z. B. am Karfreitag, 1. Oster-, 1. Pfingst-, 1. Weihnachtstag usw.

Das sind unhaltbare Zustände und die verehrliche Oberpostdirektion wird dringen um Abhilfe gebeten. Warum ist die Postbestellung an der Radorster- und Donnerstschwauffee eine ordnungsmäßige, also wie in der inneren Stadt (4 Mal täglich), und warum ist nicht auch an der Alexanderchauffee (3 Mal täglich)? Während die Bewohner der Radorster- und Donnerstschwauffee, an Sonn- und Feiertagen am Morgen einlaufende Sendungen noch an demselben Morgen erhalten (wie in der Stadt), werden den Anwohnern der Alexanderchauffee usw. solche Sendungen erst am anderen Morgen zugestellt!

Das ist doch offenbar nicht in Ordnung und nicht gerechtfertigt. Bereits vor einiger Zeit hatten die Anwohner der Alexanderchauffee die verehrl. Postdirektion gebeten, diesen Mangel abzuheben, zumal indem durch die verbesserte Zustellung der Sendungen Unannehmlichkeiten beseitigt werden erwünscht sei. Die Petition wurde abschlägig beantwortet.

Die Anwohner der Alexanderchauffee sind der Ansicht, daß ihnen das gleiche Recht zusteht wie den Bewohnern der Radorster- und Donnerstschwauffee und daß eine Postbestellung am Karfreitag, 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtstag usw. sehr wohl zu ermöglichen ist; auch glauben sie, daß eine Befreiung der an Sonn- und Feiertagen mit den frühigen einlaufenden Zeitungen und Briefe noch am Morgen desselben Tages auch bezgl. der Alexanderchauffee sich ermöglichen läßt.

Sie wenden sich hiermit an die verehrliche Oberpostdirektion mit der dringenden Bitte um Abstellung obiger Mängel.

Werra Fiegner, Werra Fiegner, Werra Fiegner.

Sophie Perowzka, die Kaiserinmörderin, wurde wenige Tage nach der Ermordung Alexanders II. ergrieffen. Am 7. April 1881 begann der Prozeß gegen sie und ihre fünf Komplizen und endete am 10. April mit der Verurteilung. Am 15. April wurde sie mit ihren Genossen auf dem Schemenofen Felde bei Petersburg gehängt. Sie ging mit erstaunlicher Ruhe in den Tod. Werra Fiegner ist dem Seiner entgangen. Säfte man sie gefaßt, so wäre ihr der Tod so sicher gewesen, wie der Perowzka, denn sie war bei fast allen Akten der russischen Periode beteiligt und soll noch bei der Katastrophe von Borki, die kein Eisenbahnunfall, sondern ein wohl vorbereitetes Attentat war, ihre Hände im Spiele gehabt haben. In allen größeren politischen Prozessen der siebziger und achtziger Jahre hat sie figurirt, bisweilen freilich nur auf dem Papier, da sie immer zu einschläpfen verstand. Sie ist in der Petersburger Bastille, der Peter Paul-Festung, gewesen, sie hat in den Bergwerken Sibiriens gelitten, sie soll sogar in den Kasmatten Schlußfesseln gelassen haben, von wo es doch eigentlich keine Rückkehr ins Leben gibt — und immer ist es ihr gelungen, zu entfliehen.

Anfang der achtziger Jahre waren zahllose Legenden über sie verbreitet. Man sagte ihr nach, sie sei überall und nirgend, sie sei schwerer zu finden, als eine Stenobel auf dem Meeresgrund. Bald hieß es, sie sei ein Weib von dämonischer Schönheit, mit wildem, bezwingendem Temperament, bald pries man ihr Madonnengeicht und ihre stille, feine Annuit. Aber darin waren alle einig, daß die „Schöne Werra“ in ihrem Keuzer und in ihrem Wesen einen Zauber besaß, der die schwersten Gefängnisstrafen öffnete und die stärksten Ketten sprengte. Als sie zum ersten Male nach Sibirien transportiert wurde, gelang es ihr schon unterwegs, zu entfliehen. Ein junger Offizier aus vornehmen Adelsgeschlecht, der den Transport begleitete, ließ sich von ihr berücken. Er und sie waren aus einem Clappergedächtnis eines Morgens verschwunden. Der Offizier wollte mit ihr ins Ausland reisen und sie betaten. Aber in der nächsten Stadt gab sie ihm den Kaufpaß; aus Furcht vor der Strafe, die ihn treffen mußte, entloß der Offizier allein nach Amerika, wurde aber später wieder durch Vermittlung seiner hohen Verwandten in Gnade angenommen und erhielt einen Zivilposten in Kaufpaß. Dann wurde sie zum zweiten Male und mit besonderer Voracht in die sibirischen Bergwerke geschickt. Sie war fast sechs Monate dort und bezehrte ihren Aufseher, daß er sie in das Hospital schickte. Das bedeutete für sie die Freiheit. Sie fing eine Liebschaft mit einem Arzte an, versprach auch diesem die Heirat, brante mit ihm durch, ließ ihn irgendwo sitzen und fuhr schmuggelnd nach Petersburg, um wieder ihrer „Mission“ zu leben. Sie war von rücksichtslosem Mut, fürchtete keine Gefahr und ging — wie Gerchunin — über Leiden.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Sugo von Tschudi.

Dr. Wilhelm Meißner schreibt den „Leipz. N. N.“ aus Berlin: „Das Unbegreifliche, nur ist es Ereignis. Man hat einen Mann gekannt, der uns die beste Mengensammlung verfaßt hat und eine wirklich erste Nationalgalerie. Man könnte fast sagen, weil er uns eine erste Nationalgalerie verfaßt hat. Gewiß, er mag den Herren nicht gefallen, die es sich abgewöhnt haben, in der Nähe des deutschen Kaisers eine eigene Meinung zu äußern, und nun nicht gestatten wollten, daß irgend jemand diese Methode, zu Ansehen und Ruhm zu kommen, durchbrach. Es schwirren die selbstsamten Gerüchte von der neuerlichen Reaktion am preussischen Hofe umher. Anekdoten, die eine die andere immer an Un glaublichkeit übertrafen und am Ende doch alle wahr sein könnten. Der Kaiser, überzeugt davon, daß er die verschiedenen Gebiete gleichermaßen beherrscht, mag leicht vergessen, daß er einen Mann der Wissenschaft vor sich hat. (Da dem Kaiser keine „Genialität“ von gefälligen Männern der Wissenschaft und Kunst so oft versichert ist, muß er am Ende daran glauben, obgleich keine seiner Betätigungen, Äußerungen oder Reden mehr als den Dilettantismus eines Mannes beweist, der mehr repräsentativen als ursprünglichen Sinn für Kunst und Wissenschaft besitzt und sich jedweder über alle Fragen von Keimern belehren lassen und alles selber in Augenblicken nehmen kann. Der Kaiser ist ein geniesender und unterrichteteter Liebhaber, und ein solcher wirkt unter Umständen mehr verwirrend als wirklich wesentlich fördernd, wenn er seinen Willen und Geschnauz in Fragen der Wissenschaft oder Kunst in jeden Preis geltend macht. Red.) Es ist also höchstlich zu verstehen, wenn er einmal einen solchen Mann in die Parade führt und sagt: „Das können Sie kaufen, wenn Sie einen Kaiser haben, der weniger von Kunst versteht als ich.“ Aber daß sich in seiner näheren Umgebung niemand findet, der dann dem wirklichem Wissenschaftler zu Hilfe kommt, daß im Gegenteil in den Reihen der Höflinge ein allgemeines Sichern hörbar wird, daß ist so unendlich verächtlich. Nun führt man weiter gegen Tschudi ins Treffen, er habe beim Ausstellen der Jahrhundert-Ausstellung die alten Bilder hinter die neu gezogenen Wände für die Jahrhundert-Ausstellung hängen lassen. Das Un glaubliche ist, daß in dieser Zeit ein Mäxer der Zeitung plante und durch die ausströmenden Dämpfe eine Anzahl dieser Bilder beschädigt worden sei. Ferner seien die Bilder, die der Bar zur Jahrhundertausstellung geschickt hat, dort in einem ziemlich ramponierten Zustande wieder angekommen. Aber das alles ist jetzt doch fast zwei Jahre her und räumt die Tatsache nicht aus der Welt, daß Tschudi

Große Mißstimmung

Bei den Eltern erregt der Beschluß des Magistrats, zwei Klassen nach der Veranda des Waldschloßes zu verlegen. Der zu diesem Zwecke garricht bestimmte Raum läßt an sich viel zu wünschen übrig, so daß die Kinder, von der Gacitenfchule dazu noch aus der vorletzten Klasse, nur mit Mühe den Unterricht an der Wandtafel und beim Lesen werden folgen können. Bei Regenwetter steht nur der Klassenraum zur Verfügung, eine Lüftung kann dann also nicht erfolgen! Ob der Fußboden hinlänglich ist, um die Kinder vor kalten Füßen zu schützen? Eigenartig berührt es, wenn immer mehr Häuser von der Stadt angekauft werden, die Häuser aber, wie das Gesehstreich an der Peterstraße, nur teilweise für Schulzwecke benutzt, sondern vermietet und die Kinder dafür nach der Veranda einer Gartenwirtschaft verwiesen werden.

Sin Vater.

*) Vielleicht kennt der Einsender einen Raum, der sich besser eignet. Der Magistrat würde ihm für den Hinweis sicher sehr dankbar sein.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 18. April, vorm. 9 Uhr.

Ein Diebstahl im Rückfall

Ist dem Arbeiter Büsing in Sternburg zur Last gelegt. Er soll am 16. November 1907 dem Arbeiter Wichmann am Bahnhof Oldenburg eine Kiste mit Margarinebutter im Werte von 18 M entwendet haben. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten.

Als rückfälliger Betrüger

steht vor der Strafkammer I der Diensthofeigentümer Heinrich Beker aus Sternburg, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft. Am 14. Oktober 1907 vermietete er sich beim Viehhändler Weinberg in Oldenburg als Knecht und veranlaßte denselben, unter Verschweigung des Umstandes, daß er nicht die Absicht hatte, den Dienst überhaupt anzutreten, ihm 3 M Handgeld zu geben. Er kommt mit 6 Monaten Gefängnis davon.

Einbruchdiebstahl

Ist dem Geizer Albert Groß aus Bomm, jetzt in Untersuchungshaft, vorgeworfen, indem er am 5. August 1907 im Hause des Fruchtstaplers Hoffmann zu Delmenhorst das mittels eines Vorhängeschloßes verschlossene Wohnzimmer mit Gewalt öffnete und dort 8 Geldrollen mit je 50 Pfennignotizen und 5 Geldrollen mit je 50 Pfennignotizen, welche auf einer Kommode unter einem Kasten lagen, sowie für 2 M in einem Weinlager befindliches Kupfergeld, einen blauegetreften Schlachtzettel, ein Zweimarkstück aus einem Portemonnaie, 216 Stück lange, weiße und rote Damenadrenubrettonen und ein blauefarbtes Wäschehemd mit weißem Streifen, einen schwarzen Schlips und ein Paar graue Herrenstrümpfe entwendete. Zur Verhandlung sind zwei Zeugen geladen. Das Urteil lautete unter Zurücklassung von milderen Umständen auf 5 Monate Gefängnis; 2 Monate der Untersuchungshaft kommen in Anrechnung.

Körperverletzung.

Der Bauarbeiter Heinz Möling in Delmenhorst hat am 31. August oder 2. September v. J. zu Delmenhorst in der Besterstraße dem Maurermeister Silvio Wajutti plötzlich von hinten mit seinem Kopf, der mit einem Schürstiel besetzt war, einen kräftigen Schlag gegen das rechte Bein verübt. Wegen einfacher Körperverletzung traf ihn vor dem Schöffengericht Delmenhorst eine Gefängnisstrafe von 15 M oder 3 Tage Gefängnis. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wird heute verworfen, weil er unentschuldig ausgeblieben ist.

Körperverletzung.

Dem Arbeiter Aug. Wilhelm bei der Kaule zu Ganhäusen bei Naltheide war nach der Anklage zum Vorwurf gemacht, daß er am 14. August 1907 zu Ganhäusermoor dem Händler Wulf aus Naltheide, nachdem er ihn zur Erde geworden, mehrere Schläge mit der Faust auf den Kopf versetzt und ihm mit einem Messer eine 5 Zentimeter lange Wunde an der Stirn beigebracht habe. Das Schöffengericht Oldenburg erkannte auf 4 Wochen Gefängnis. Das Gericht hob

Einem ganz tollen Streich soll sie Anfang der achtziger Jahre der Petersburger Polizei gespielt haben. Damals war der später durch den Terroristen Degajew ermordete Obersteleutnant Schudewitsch in Chef der Genarmaria. Schudewitsch war ein gefürchteter Mißliebter und er entdeckte auch die Spur der vielgesuchten Flegner. Eines Tages war er ihr unmittelbar auf den Fersen, aber in der kleinen Mostja wurde ihr ein dringendes Warnungszeichen gegeben. Sie erkannte sofort die Gefahr, warf sich in eine Dröschke und fuhr nach dem Polizeigebäude. Dort hörte sie, daß der Stadthauptmann Koslow abwesend sei und erst am Abend in seinem Amtszimmer eintreffen würde. Immer mit gefächsten Papieren und Empfehlungen ausgerüstet, ging sie zu dem dienstverrichtenden Offizier und verlangte den Chef zu sprechen. Sie wurde bedeutet, am folgenden Morgen wieder zu kommen, aber sie überzeugte den Offizier, daß sie den Polizeichef unbedingt erwarten und ihm wichtige Dinge mitteilen müsse. Während der abnungslose Mann mit ihr galant plauderte und schnell in ihren Bann gezwungen war, führte der Adjutant Schudewitschs ins Zimmer, meldete, daß man die Flegner am ein Paar gefaßt hätte, daß sie aber auf ganz unerklärliche Weise verschwunden sei. Er forderte, daß man Schudewitsch für die Mitternacht zwölf Geheimpolizisten zur Verfügung stellen sollte, da das Quartier der Terroristen ihnen verraten sei und sie in der Nacht den Vogel zu fangen konnten. Werra hörte die ganze Geschichte mit aufsehendem halbem Interesse an, wartete dann noch ein Stündchen, holte den Offizier gründlich über alle Polizeipläne aus, ver sprach dann ihre Wiederkehr nach einigen Stunden und fuhr gelassen nach dem ständler Bahnhof, um von dort nach einer der nahegelegenen Sommerfrischen zu dampfen.

Offenbar hat sie selbst viel zur Verbreitung allerhand romantischer Geschichten beigetragen, die sie mit dem Nimbus der persönlichen Geheimschrift umgeben, an die der Rufse so leicht und so gern glaubt. Wie alt mag sie sein? Im Jahre 1881 war ihr Alter in einer revolutionären Studentenzeitung, die sonst recht zuverlässige Daten über die damaligen Korruptionen des Terrorismus brachte, auf 22 Jahre angegeben. Wer sie war offenbar älter und wird jetzt eine Watrone, eine Greisin sein. Bei dem Begräbnis Gerchunins war sie tief verärgert.

das schöffengerichtliche Erkenntnis insoweit auf, als die erkannte Gefängnisstrafe auf 15 Tage herabgesetzt wird.

Vermischtes.

Eine Tragödie auf hoher See. Aus Sidney kommt die Kunde von einem furchtbaren Verbrechen, das sich an Bord eines kleinen Schoners auf hoher See abgespielt hat und das nur durch einen Zufall jetzt seine Aufklärung erfährt. Bei der Einfahrt in die Yamamao-Sagune bei den Gilberts-Inseln stieß der englische Segler „Lanrel“ auf einen getrandelten Zwerger, an dessen Bord sich zwei Männer befanden. Ihr Verhalten erregte den Verdacht, sie wieseln jede Hilfe zurück, Papiere waren keine vorhanden, der Name des Schiffes ausgelassen, kurzum hinter dem Schicksal des geheimeren Schoners schien ein Geheimnis sich zu verbergen, und man verhaftete schließlich die beiden Männer. Auf der Ueberfahrt nach Tarawa enthielt der jüngere der beiden ein schauriges Verbrechen. Das getrandelte Fahrzeug war die unter italienischer Flagge segelnde „Neubre Tigre“, die mit nur vier Mann an Bord vor einigen Wochen von Gallao ausgelegt war. Raum war man auf hoher See, so ergriff der eine der jetzt Verhafteten, der Koch Mortimer, ein Belgier, ein Weil und berückte den Matz hinterwärts zu erschlagen. Eine zufällige Bewegung des Abnungslofen verleitete den Streich, ihm wurde der Arm gerstmetert und ein zerweifeltes Ringen begann. Schließlich gelang es dem verurteilten Matz, sich in die Tafelgale zu retten. Der herbeieilende Kapitän wurde von dem Koch niedergeschlagen, ehe er sich bemächtigern konnte, und blieb betunungslos liegen. Mit einem geladenen Gewehr in der Hand stellte der Koch nun dem unglücklichen Matz die Alternative, sofort niedergeschossen zu werden, oder ins Meer zu springen. Der Verweigerer sprang vom Matz aus in die Glut und ertrank. Dasselbe Schicksal teilte der Kapitän, der, als er wieder zur Besinnung kam, ebenfalls über Bord springen mußte. Der jüngere Genosse, Jackson, wagte angeblich keinen Widerstand, aus Furcht, das Schicksal der beiden Unglücklichen zu teilen, und so ward der Koch zum unumstößlichen Herrn des Schiffes. Die Ladung wurde über Bord geworfen, der Name des Fahrzeuges ausgelassen, und nun wurde versucht, Australien zu erreichen, wo Mortimer das Fahrzeug zu verkaufen beabsichtigte. Allein die Spiegelreflexen waren der Schiffsfahrer nicht mächtig, sie wieseln nur mit vollem Wind zu segeln, bis das Fahrzeug endlich bei der Insel Yamamao strandete, wo die beiden dann verhaftet wurden. Der Koch verweigert jede Aufklärung. Da die Tat auf hoher See verübt wurde, werden die beiden Verbrecher in Gallao, dem Ausgangshafen der Fahrt, vor Gericht gestellt werden.

Der neueste Kunstschmuck. Im „Gil Blas“ liest man: Unsere Pariser Modedesigner haben mit dem nahenden Frühling vor einem schmalen Dilemma; fast isten es, als ob alle Piermölichkeiten in ihren tausendfachen Variationen erschöpft wären. Alle botanischen und zoologischen Werkwürdigkeiten hatten auf dem kunstvoll geschmückten Damenhute ihre Triumphe gefeiert, Aepfel und Kirichen waren erlüßt, die zarte Färbung köstlicher Firridje tauchte auf grünen grünem Laub, alle Vogelarten hatten ihren Federichmud gepopfert, um die Schönheit der Modedamen zu erhöhen, aber dieses Mal bliffen die Modisten sorgenvoll dem Senze entgegen; was sollen wir dieses Jahr Neues bieten? Der Obfigarier war geplündert, und so wagte man schließlich den Ausflug in den Gemüsegarten. Nach langem Sinnen und Suchen löste man das Rätsel, und zu Beherrschern der Frühjahrsfaison erlor man — die Z o m a t e l ! Und so werden binnen kurzem im Bois du Boulogne und beim Skorio auf den Champs Elysees die übige quellenden, weichen, roten Früchte, die bislang nur in der Küche einen Ehrenplatz behaupteten, inmitten allerlei kostbaren Pierats an den Hutten der Pariser Schönen aufstauen und in Westreit treten mit den rofigen Wangen der eleganten Pariserin.

Ein verfeinerter Raub. Aus einem Berichte des Bezirksamtmanns Dr. Mansfeld-Döbbinge über eine im Oktober 1907 unternommene Dientreise nach dem Vatogalande (Kamerun) gibt das „Deutsche Kolonialblatt“ folgende Stelle wieder: „Beim Ubfug von dem auf der Höhe eines Berges errichteten Dorje Barita auf der Karte fälschlich als Mutur bezeichnet; Muturi = Berg) nach dem Vatogalande zu wurde auf einem noch nicht betretenen Gebirgspfade ein vollständig ver-

William Ramsay über die Natur der Elektrizität. Einem zweiten Vortrag, den der englische Forscher in Wien hielt, legte er das Thema zu Grunde, „Das Elektron als chemisches Element“. Es ist bekannt, daß sich die Anschauungen über die Natur der Elektrizität seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts unter dem Einfluß der Strahlenforschung wesentlich geändert haben. Die Entdeckung der Kathoden- und Kanalstrahlen und ihre Erforschung insbesondere haben diese Wandlung herbeigeführt. Während die Elektrizität bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts als eine Eigenschaft der Materie betrachtet wurde, die in zwei Modifikationen, der negativen und der positiven, jedem Atome aufzume, neigt die Wissenschaft heute zu der Ansicht, daß jedes materielle Atom sich zerlegen kann, indem es ein sehr feines und stets identisches, sagen wir einmal „Atom“, hergibt, das als Elektron bezeichnet wird, während der Rest jenes Atoms eine positive elektrische Ladung von gleicher Größe, aber entgegengesetzter Art behält, wie das Elektron. Da aber gewisse Befunde die Annahme widersprechlich machen, daß das Atom ein dynamisches System ist, das mehrere Elektronen enthält, so kann das neutrale Atom als zusammengefaßt gedacht werden aus einem unbeweglichen Hauptteil mit positiver Ladung, um den sich mehrere negative Elektronen von weit geringerer Masse bewegen, wie Trabanten um einen Planeten. Dem positiv geladenen Zentrum eines Atoms, um das die Elektronen kreifen, würden dann die Hauptmerkmale der Materie aufzume, während die Elektronen nur eine elektromagnetische Masse hätten. Wie dem auch sei, jedenfalls ist die selbständige Existenz des Elektrons, des Atoms der Elektrizität, heute allgemein anerkannt. Darauf wies Ramsay in seinem oben erwähnten Vortrag hin. Er führte, wie einem Bericht des „Neuen Wiener Tagblattes“ zu entnehmen ist, aus, daß das Radium und seine Abkömmlinge solche Elektronen abwerfen; es ist daher anzunehmen, daß die Elektrizität eine wahre Substanz ist und nicht ein Zustand der Materie. Daß diese Anschauung weittragende Bedeutung für Physik und Chemie hat, wird jedem einleuchten, der nur daran denkt, wie dadurch unsere Auffassung von den Elementen oder chemischen Grundstoffen erheblich modifiziert wird; sie stellen sich jetzt dar als Verbindungen mit Elektronen, die nun als die wahren Elemente erscheinen.

feinerter Wald gefunden, der sich etwa 3 Kilometer lang an einer Berglehne hinzieht; neben einer großen Reihe von 10 bis 20 Meter langen und 40 bis 90 Zentimeter dicken vertieften Stämmen wurde auch eine Menge noch senkrecht im Erdboden stehender verfeinerter Holzstämmen vorgefunden.“ Ob in der Gegend des verfeinernten Waldes Steinkohle vorkommt, wird durch eine eingehende sachmännliche Untersuchung festgestellt sein.

Ueber die Entdeckung des Traumes. Ein Arzt teilt dem M. N. ein Beispiel aus seinen Traumerfahrungen mit, das die Schmellichkeit, mit der das Gehirn im Traum arbeitet, trefflich illustriert. In meiner Vaterstadt Würzburg, so erzählt der Einsender, werden — ich glaube, noch heute — bei Großfeuer in der Stadt zwei Alarmchiffe auf der Festung abgefeuert; nebenbei läutet der Feuerwächter auf dem Berg-Edwards-Turm Sturm. Mein Schlafzimmer im dritten Stock eines Hauses hatte die prächtige Aussicht auf den Martenberg mit der Festung; es ist von dem Punkte, wo die Alarmtonnen aufgestellt sind, etwa 300 Meter (Luftlinie) entfernt; leicht konnte ich das Schießen — bei anderen Gelegenheiten — vom Zimmer aus beobachten. Eines Nachts träume ich, daß Einbrecher die Haustüre öffnen, mit einem grellen Scheinwerfer das Parterre ablichten, die Treppenwindel durchsuchen und langsam die Treppen hinaufsteigen. Ich höre die Diebe, stehe auf, greife zum Revolver und stelle mich am Ende der dritten Etage vor meinem Zimmer, das ich vorsichtig geöffnet hatte, den Einbrechern entgegen. Diese steigen langsam die drei Treppen empor und richten ihre Blendlaterne auf mich, im selben Moment tracht ein Schutz aus meinem Revolver und — ich erwache, während der Festungsschuss noch nachhallt, der Wächter am benachbarten Turme gewaltig in die dunkle Nacht hinein „stürmt“ und bald der zweite Schutz von der Festung her aufblitzt. In der Stadt brennt's also. — Es ist sicher, daß mein Traum durch das Ausblitzen des Kanonenschusses — der Scheinwerfer zu Beginn des Traumes — veranlaßt wurde und mit dem Vernehmen des Kanonenschusses — Abfeuern meines (mit besseren) Revolvers — bereits sein Ende fand. Während das sich abwickelnde Traumbild in Wirklichkeit einige Minuten Zeit beanspruchte, spielte sich der Vorgang im Traum während des Bruchteilens einer Sekunde ab. Bemerken will ich noch, daß das Ausblitzen des Kanonenschusses des Nachts besonders grell war, was ich beim Rauchschiffchen gut beobachten konnte. Das Ausblitzen einer blitzartig erscheinenden intensiven Lichtquelle wirkt also offenbar auch im Schlafe bei geschlossenen Augen auf unsere Scherben ein.

Handelsteil.

Vom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

Das Privatvermögen in der Bilanz des Einzelkaufmanns. Das Reichsgericht hat vor einiger Zeit zu Recht erkannt, daß auch unter der Herrschaft des neuen Handelsgesetzes das Privatvermögen des Einzelkaufmanns der gesellschaftlichen Bilanzpflicht unterliegt, daß der Kaufmann aber nicht verpflichtet ist, in seinen Handelsbüchern irgend welche Aufzeichnungen darüber zu machen, und daß der Teilung der Bilanz in eine Geschäftsbilanz ohne Privatvermögen und eine besondere Ergänzungsbilanz mit schließlicher Zusammenfassung zu einer Gesamtbilanz nichts entgegensteht. Damit ist sowohl der juristische Auffassung von der Bilanzpflicht als auch dem herrschenden kaufmännischen Gebrauche Rechnung getragen. Der Kaufmann ist in der Lage, seine Handelsbücher wie bisher zu führen und die Geschäftsbilanz von den Einrückungen der Wertveränderungen des Privatvermögens zu emanzipieren; das ist, wie auch aus dem Urteil hervorgeht, absolut notwendig, insbesondere bei Partizipation an dem Geschäftsertrage seitens eines Beteiligten, wegen Feststellung des steuerpflichtigen Reinertrages usw.; er hat lediglich am Ende des Jahres in seinem Bilanzbuche eine Zusatzbilanz zu errichten und sein Privatvermögen „ohne Eingehen auf Einzelheiten“ nach wirtschaftlichen Gruppen unter gewissenhafter Angabe des Wertes einzustellen. Es ist zu begrüßen, daß in der Reichsgerichtsentscheidung dem kaufmännischen Gebrauche jene Konzeptionen gemacht wurden, die unerlässlich waren, um der Forderung: „Einbeziehung des Privatvermögens in die Bilanz“ zu entsprechen.

Russenwerte. Wie aus Petersburg gemeldet wird, herrscht in russischen Kapitalistkreisen die Ansicht, daß das Finanzministerium seine Bemühungen, die Staatsfonds dem Rarische näher zu bringen, energig fortsetzen wird. Es geschieht dies, wie man annimmt, aus der Erwägung heraus, daß die Regierung, welche sich zur Deckung des Defizits im außerordentlichen Etat an den inneren Markt wenden will, bestrebt sein wird, für die nächste Anleihe einen Emissionskurs zu erhalten, der den der Anleihe von 1908 stark hinter sich läßt. Auch die russischen Banken scheinen von der Fortsetzung in der Aufwärtsbewegung der Staatsfonds überzeugt zu sein. Dafür spricht der Umstand, daß sie von der Praxis der früheren Jahre, durch zeitiges Abgeben von Staatsanleihen freie Mittel für die kommende Emissionsoperation zu schaffen, diesmal vollständig abgegangen sind. Die Privatbanken scheinen vielmehr bemüht zu bleiben, ihren Bestand an Staatsfonds zu erhöhen, eine Tatsache, welche den Schluß zuläßt, daß sie an eine nennenswerte Kursrückbildung der alten Anleihenwerte bei Emission der neuen Anleihe nicht glauben. Der relativ hohe Zinseertrag, welchen die russischen Staatsfonds noch immer abwerfen, ist die Veranlassung, daß die russischen Banken den Effektenbestand der ungarantierten Werte fast durchgängig reduziert haben.

Berlin, 21. April. Börse heute ruhig bei fester Tendenz.

Neueste Schlusskurse:

	16. April.	21. April.
Disfonto	176.50	176 —
Deutsche	233.75	233.40
Handels	162.75	162.75
Wochens	216.25	216.40
Laura	209.25	209.10
Harpen	197 —	197 —
Gelsen	194.37	194 —
Kanada	152 —	151.75
Rafet	111.75	111.75
Lond	97.10	97.25
4% Kruffen	82.20	82.25
Nordd. Walle	129.80	129.25
Tendenz	fest.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Table with columns for bank names (e.g., Oldenburg, Bremer), types of securities (e.g., Anleihe, Obligationen), and their respective market prices.

Table listing various market prices for commodities like coffee (Kaffee), sugar (Zucker), and other goods, including prices per unit and origin information.

Ämtlicher Viehmarktbericht vom 21. April 1908

Table reporting livestock market statistics, including counts for calves (Kälber), pigs (Schweine), and sheep (Schafe).

Schiffsnachrichten

Shipping news reports detailing the arrival and departure of various vessels, including ship names, destinations, and dates.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

Bremser Börse, 21. April. Kaffee ruhig. - Baumwolle weichend. Upland mittel.

Torpedo Schnell-Schreib-Maschine advertisement featuring an image of the typewriter and text describing its features and manufacturer.

Möbelmagazin von A. Claussen, Oldenburg. Häusingstrasse Nr. 4 am Markt. Advertisement for a furniture store.

Continental tires advertisement. Einzig und allein. 'Qualität' sollte bei der Wahl eines Fahrrad-Reifens maßgebend sein.

Various small advertisements including 'Billige Tapeten', 'Sonnabend, den 25. April 1908', and other local notices.

2. Beilage

zu Nr. 111 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 22. April 1908.

Die Landeslehrerkonferenz in Wildeshausen.

Oldenburg, 21. April.

II.

Der gefrige zweite Tag der Lehrervereinsverhandlungen, der Tag der eigentlichen Landeslehrerkonferenz, begann mit einem außergewöhnlich lange dauernden und heftigen — Schneesturm aus Südwest, der an Unfreundlichkeit und Kälte nichts zu wünschen übrig ließ. Trotzdem machte sich früh morgens eine große Anzahl von Lehrern nach der Heimstätte auf den Weg, durch die schneehellen und von dem kalten Wind gepeinigten, der freundlichen Einladung des persönlich anwesenden Vorsitzenden des Volkshilfsvereins, Medizinalrats Dr. Wulff, und des Baumeisters, des Architekten S. Frickh von hier, zu folgen und den Bau zu besichtigen. Dieser Zweckmäßigkeit, wie nicht minder seine auf das Wesentliche gerichtete, dabei durchaus modernen Grundriss ohne Ueberreibung hübsigere Bauart fand die allgemeine Zustimmung. Herr Frickh konnte seine Aufgabe garnicht besser lösen, als er es mit diesem Plan getan hat. In der Stadt wurde der in der Erneuerung begriffenen alten Alexanderkirche noch ein wichtiger Besuch abgestattet. „In den alten Fensterhöhlen wohnt das Grauen“, doch des Himmels Wollen schienen nicht herein, wohl aber säuberten die Schneeflocken in dichter Schwärmen in den unwirtlichen Raum voll Schutz und Gerümpel, dessen weite Abmessungen durch die Ausräumungen erst recht erkennbar werden. Mancher jorgenvoller Blick ist auf das alte Bauwerk gerichtet, von dem man nicht weiß, ob es durch die Restauration nicht seines edelsten Schmuckes, des ehrwürdigen Alterschmuckes, entkleidet wird. Noch steht man nichts Genaues von dem, was werden soll; hoffentlich begehrt man hier keine nicht wieder gutzumachende Kaufsünde, eine Sünde wider den heiligen Geist der Kunst!

Wir kommen noch einmal kurz zurück auf die Vorfeier. Der Volksgesangs-Saal war schon bald nach 8 Uhr bis auf den allerletzten Platz gefüllt. „Soviel Leute hat Wildeshausen noch nicht verammelt gesehen“ hieß es allenthalben. Die Bevölkerung beteiligte sich (beiderlei Geschlechts) auch aus der weiteren Umgebung der Stadt besonders zahlreich, und es herrschte vorzuberst eine festliche Stimmung. Zum großen Teil ist das der energische Leitung des Herrn G. H. J. Holzhausen zu danken, der immer für neuen Stoff sorgte und jede folgende Nummer mit humorvollen, treffenden Worten einleitete. Er eröffnete den Abend schon mit liebenswürdigen Ansprachen, wobei er wünschte, daß die Besucher so schöne Stunden erleben, daß sie gewonnen würden, wiederzukommen zu sommerlicher Zeit, um „des kornes Wogen, des Waldes Rauschen und die stille Einseitigkeit unserer Weiden“ zu genießen.

Den reichen Kranz der Darbietungen eröffneten — nachdem ein Telegramm der Herren Carl und Wilm aus Rom belesen war — ganz ausgezeichnete Red-Schönungsübungen einer Musterreihe des Wildeshauser Turnvereins, die mit einem brauend „Gut Heil!“ gelohnt wurden. Außerordentlich verdient machte sich auch ein Zehnminutenaquintett aus dem rühmlichst bekannten Delmenhorster Instrumentalverein unter H. H. S. Leitung, das wiederholt mit flotter und einflussreicher Unterhaltungsmusik die Hörer erfreute (Klavier, Harmonium, Cello, Flöte und Geige). Mit zündenden Worten brachte Winterhulsdirektor S. N. M. an dem Kaiser, Großherzog und dem Vaterlande seinen Gruß, indem er die deutsche Volksschule feierte. Einen besonderen Genuß bereitete den aufmerksamen Zuhörern der Quartettverein Wildeshausen unter Herrn C. J. M. H. S. Leitung, der mit einer Reihe schöner Männerchöre aufwartete, die trotz ihrer Schwermut (z. B. Schraders „Gedenke“, Weits „Schön Kostbraut“) so ionisch abschattiert und ergötzt zum Vortrag gebracht wurden, wie man es in einem kleinen Orte selten hört. Weicher Beifall lohnte ebenso wie die Turner und Instrumentalisten, auch die Sänger. Herr Kantor Bulling feierte mit warmen Worten den Landeslehrerverein. Er knüpfte an an die Landeslehrerkonferenz in Nordenham, die er erlebte, die damals einen großen Eindruck auf ihn machte und die auch in der ganzen dortigen Gegend überall Freunde für die Lehrer und die Aufgaben der Schule gewann. Er hegte den Wunsch, daß auch hier die Konferenz eine ähnliche Wirkung hervorbringe, und deshalb begrüßte er das Lehrertag in Wildeshausens Mauern mit Freuden. Demnach habe man den Grundriss proklamiert: „Vollkommen vorwärts“, die Fahrt hat jetzt 10 Jahre gedauert. „Vollwacht“ ging es wohl immer aber „voraus“, das hat nicht immer gelingen wollen. Wohl ist die Lehrerschaft ein gut Stück weiter gekommen, aber sie kam noch nicht ans Ziel. Dazu gehört noch weitere treue, opferbereite Arbeit, so wie sie der Vorstand des Landeslehrervereins bisher geleistet hat. Möge sie ihm auch fernerhin gelingen! Herr Bulling trank auf den Verein und die Sache der Volksschule unter lautem Beifall der Zuhörer. Dann wurde die in 5 Akten und mit 30 Personen“ die schiedlich-gliedrige Verdrämatisierung des Tyrannen von Syrakus vorgeführt, der — wieweil ein Thema für Lehrer! — das Denken verbiethet und in Schlaf und mit langer Pfeife Mut schraubt und Blut spritzt. Als die Geschichte mit dem glücklichen Ende eines dritten Mannes zum Stat ohne Blutergießung geendet und die Zuhörerfahrt begriffen hatte, daß aus solcher bodenständigen Kunst, aus solchem Temperament und Hingabe an das Spiel die Kunst der Großstadt allein gesund könne, wie der Vorsitzende humorvoll anführte, hörte man mit Gemüthsruhe den schönen, geballten Dornentrost des Herrn S. R. M. H. S. Wildeshausen an. Zum Ergötzen der Hörer belangen drei Lehrer den „Guten Abend“ in idealen und realistischen Kompositionen. Dann kam das Originalste: Ein Herr führte ein von ihm erfundenes Instrument vor, das aus einer großen hölzernen

Burfschaukel, einer darauf gelegten Schweinsblase und einer darüber gespannten Saite bestand und von ihm fröhlichstlich schon geistreich gespielt wurde. Er nannte seine Kniefiedel „Schweinsgeige“ und erklärte, damit die Kunst ins Volk bringen und sie namentlich in den landwirtschaftlichen Haushalten einführen zu wollen. Man sieht also, die Lehrer sind gar nicht so schüchtern! Man möge dieses „Wildschweins-Häuser Originalprodukt“, auf dem der Spieler „legte Hefe“ und „Doch vom Dächlein“ kühnlich schon herunterwimmerte, mit aller Aufmerksamkeit beachten! Mit ihm weitestere die Naturmusiker von Wildeshausen, die Frösche, von denen man hier die Quartettisten engagiert hatte, und Natur und Kunst trugen so gleich viel zum Erfolge des Abends bei.

Um 1 Uhr schloß Herr G. H. J. mit einem herzlichen Danke an alle Mitwirkende und Gäste den Sommer. Er hatte nur einen Mißerfolg im Laufe des Abends: Es meldete sich kein Auswärtiger zum Vortrag, aber nicht etwa aus Mangel an solchen Kräften, sondern lediglich, weil die Wildeshauser ein solch reiches Programm zur Verfügung hatten, daß sie eine Gabe garnicht brauchten. Deshalb wird der Abend allen in ionischem Andenken bleiben.

Die Landeslehrerkonferenz. Bald nach 10 Uhr begrüßt Herr Schwede in dem geschmackvollen Z. Kollogischen Saale die Konferenz im „schönen, altherwürdigen, jugenmühen Wildeshausen“. Er leitet die beiden Vorträge mit einigen Worten ein. Beide Gegenstände haben nicht gerade allgemeines, sondern mehr internes Interesse für die Lehrerschaft. Redner hofft, daß die Behandlung der beiden Punkte die Lehrerschaft weiterbringen möge.

Dann wird die Verammlung allem Brauch gemäß mit dem Choral „Ein feste Burg“ eröffnet. Die vorbereitende Kommission hat Herrn Schwede zum ersten, Herrn G. H. J. zum zweiten Vortragsgegenstande ernannt. Herr G. H. J. hat sich für die Behandlung der beiden Punkte die Lehrerschaft weiterbringen möge. Dann begrüßt Amtshauptmann Scheer die Verammlung im Namen des Amtes Wildeshausen mit einem herzlichen Willkommen. Er führt aus, daß Wildeshausen sich sehr geehrt gefühlt habe, als vor einem Jahre verlaute, daß die Landeslehrerkonferenz zum erstenmal in der guten alten Stadt Wildeshausen stattfinden solle, denn es ist allgemein bekannt, daß der Landeslehrerverein liebt und mit großem Erfolge seine Ständes- und Berufsinteressen fördert. Daß sich Wildeshausen der Ehre des starken Besuches würdig macht, hat die herzliche Begrüßung und der warme Empfang in allen Teilen der Bevölkerung gezeigt. Redner wünscht der Tagung einen allgemein zufriedenstellenden Verlauf und hofft, daß die Besucher eine angenehme Erinnerung an Wildeshausen mitnehmen. (Bravo!)

Bürgermeister Scheer, der trotz schwerer Erkrankung erschienen ist, knüpft an an die Worte des Vorredners und begrüßt die Erhienenen namens des Stadtmagistrats, des Stadtrats und der Bürgerschaft, die sich sämtlich herzlich freuen, daß die oldenburgischen Lehrer in den Mauern der alten Huntestadt erschienen sind, und zwar zum erstenmal. Die Bewohner Wildeshausens empfinden Stolz und Freude über den Besuch so vieler lieber Gäste, bringen sie doch den Bestrebungen des Landeslehrervereins das lebhafteste Interesse entgegen und hoffen, daß er die Schulen in Stadt und Land zu ionischer Blüte bringt zum Segen unseres Vaterlandes. In diesem Sinne begrüße er die Gäste herzlich. (Bravo!)

Herr Strathmeier spricht den Willkommen den Willkommen der Konferenz Wildeshausen-Goldenstedt aus. Alle hier in der alten Mittelstadt Erhienenen sind von einem gemeinsamen Bestreben bejeelt: dem Wohl der Schule zu dienen. Möge ihrer Tagung wahre Freizeude beistehen sein. Noch sind die Miergloden kaum verflungen, und die Natur rüft sich zur Auferstehung. Welche Heiligkeit hat jetzt die Arbeit des Landmannes, der den Werdurft der Natur benutz, mit der des Lehrers, der in die jungen Seelen den Boden für die gute Saat bereitet! Redner schließt mit dem Wunsch, daß die Lehrer allezeit Treue in der Arbeit mit einander verbinden möge und daß diese aufopfernde Arbeit stets ihre Anerkennung finde. (Bravo!)

In den Großherzog in Kliffingen sandte man folgendes Telegramm:

Die in Wildeshausen tagende Landeslehrerkonferenz, die von reichlich 200 evangelischen Lehrern besucht ist, entbietet E. K. S. ehrfurchtsvolle Grüße. Schmede.

Vom dem früheren verdienten Vorsitzenden Rektor L. H. S. in Oldenburg, der aus Gesundheitsrücksichten der Verammlung fernbleiben mußte, ist ein Begrüßungstelegramm eingelaufen.

Der Vorsitzende stattet den Rednern, vor allem den Vertretern von Amt und Stadt Wildeshausen, herzlichsten Dank ab, und erklärt, daß alle etwaigen Zweifel an der Genügsamkeit Wildeshausens als Feststadt durch den bisherigen Verlauf der Verammlung glänzend beseitigt sind. Der Konferenz Wildeshausen ist die schwierige Vorbereitung der Tagung aus beste gelungen; das zeugt von dem in ihr herrschenden guten Geist. Die Verammlung erhebt sich zu Ehren der Begrüßenden von den Sitzen.

Nach einigen Bemerkungen, die u. a. der Mitteilung, daß Herr H. S. Bürgerleit habe eine sehr praktische Schulfakt im Saale ausgeführt habe, fällt Herr S. W. in Oldenburg seinen Vortrag über die Notwendigkeit der Trennung des Organisten- und Küsterdienstes vom Schuldiener.

In Frage kommen hier folgende Bestimmungen des Schulgesetzes: Art. 65. Um die Ausbringung hinreichender Lehrerbefolgungen zu erleichtern, sollen die Organisten- und Küsterdienste, soweit die zuständigen Behörden dies nicht für unannehmlich halten, möglichst mit den Schullehrerdiensten verbunden werden, bezw. mit der Verbindung bereits bestehend, verbunden bleiben.“

Art. 22. Ein öffentlicher Lehrer darf Privatunterricht erteilen, ein Kirchenamt bekleiden, auch die Rednungen für Kirchen- und Schulgemeinden anfertigen,

insoweit seine Amtsführung dadurch nicht beeinträchtigt wird. Zu jedem anderen Nebenberufe oder Gewerbe bedarf er der besonderen Erlaubnis des Oberstudienkollegiums.

Art. 30. Bei der Besetzung einer mit einem kirchlichen Amte verbundenen Lehrerstelle sucht das Oberstudienkollegium über die Person des Anzustellenden mit der kirchlichen Oberbehörde das erforderliche Einverständnis zu erlangen, nach einem mit der kirchlichen Oberbehörde zu vereinbarenden Regulativ.

Herr Meinen führte dazu aus, wie niederbrüchlich für den Lehrerberuf diese Besetzung mit dem Küster- und Organistendienst sei, namentlich in Hinsicht auf die obige Begründung (Art. 65). Von der Landwirtshaft hat sich der Lehrer glücklich gelöst; wieviel Inanspruchnahmen bringt aber auch diese Nebenbeschäftigung mit sich! Die niederen Küsterdienste hat der Lehrer glücklich abgestüttelt, aber die übrigen verblieben ihm und dienen vielfach dazu, den Lehrer in der Gemeinde herabzumüchigen vor den Einwohnern und Eltern seiner Schüler. Man höre z. B., was der Lehrer als Küster noch alles zu tun hat:

- a) Die Abhut über die Kirche, den Glockenturm und alles, was dazu gehört, namentlich über die Glocken, die Uhr und die zu gottesdienstlichen Zwecken bestimmten Sachen.
- b) Die Verwahrung der Schlüssel zur Kirche und zum Glockenturm.
- c) Das Abholen und Abholenslassen der Nummern der Gesänge vom Pfarrer und das Ansetzen oder Abschreiben derselben.
- d) Das Vorlesen bei gottesdienstlichen Handlungen und, wo es noch üblich ist, der Leichenbegängnissen.
- e) Die Leitung des Gottesdienstes bei Verhinderung des Pfarrers.
- f) Die Mitwirkung bei Beerdigungen in Verhinderung des Pfarrers, wenn sie von den Angehörigen des Verstorbenen gewünscht wird.
- g) Die Besorgung des Gitterkastens.
- h) Die Anfertigung von Auszügen aus den Kirchenbüchern in Vertretung des Pfarrers.
- i) Die Verpflichtung, die Beigeden zu schlagen oder schlagen zu lassen, wo die irdischen Verhältnisse es nach dem Ermessen des Kirchenrats notwendig machen.
- k) Die Verpflichtung, die Kirche für jede gottesdienstliche Handlung in Ordnung zu bringen und nachher alles wieder in den vorigen Stand zu setzen, namentlich die Altartücher und die Schutzbede auf Altar und Kanzel auszuliegen und wieder abzunehmen, den Altar zum heiligen Abendmahl herzurichten, den Altargerte zurückzubringen und die Altartische zu löschen, das Taufwasser zu bejorgen und nachher wegzuschleppen.

Man sieht also, wie mehrwöchige Arbeiten dem Lehrer als Küster noch obliegen. Zwar hat der Synodale Boog in der letzten Synode gesagt, daß Arbeit keinen Menschen schände; aber weshalb übernimmt dann der Pfarrer nicht einen Teil der obengenannten und seinem Beruf doch näherliegenden Arbeiten? Und weshalb überträgt man das Beigeden schlagen z. B. nicht einem Kirchenältesten? Wie die Behörde diese Arbeit einschätzt, zeigt die Antwort des bayerischen Kriegsministers auf eine Interpellation aus Abgeordnetenzreisen über die Küsterdienste und die Offiziersqualifikation. Er antwortete:

„Daß wir unter den Volksschullehrern viele Offiziere haben, die wir als solche im Beurlaubtenstande verehren und begrüßen, das weiß der Abgeordnete selber so gut wie ich. — Ein Lehrer, der niedrige Küsterdienste verrichtet, kann ein Fachmann in den Bestimmung der Besetzung nicht Offizier werden.“ (Sehr gut!)

So steht es oben mit der Besetzung des Küsterdienstes! In der Gemeinde Warden muß z. B. der Lehrer bei Beerdigungen neben dem Totengräber mit nehmend schleier am Gut dem Sarge vorangehen. (Hört, hört!) Und der Kirchenrat hat eine Bestellung dieser alten Sitte nicht getaucht! Daß diese Arbeiten auch von einem Nichtlehren getan werden können, zeigt eine Mitteilung von Pfarrer G. H. S. in der letzten Synode, wonach in Dymitche ein einfacher Mann alles zur Zufriedenheit bejort. Es ist durchaus notwendig, daß die Küsterdienste völlig vom Schulamt getrennt werden.

Das wird jeder Lehrer einsehen. Schwerer erscheint die Trennung des Organisten- und Küsterdienstes vom Schulamt. Und doch ist sie notwendig, denn z. B. die 80 Organisten- und Kantorstellen in Oldenburgischen werden einzig mit Rücksicht auf das Orgelspiel der Bewerber, nicht aber auf ihre Lehreraufgaben, besetzt, und ebenso ist es mit den Nebenlehrern in solchen Orten, die auch ausgenutzt werden unter dem Gesichtspunkt ihrer musikalischen Befähigung, weil sie — notabene ohne jede Entschädigung! — verpflichtet sind, den Hauptlehrer bei dessen Verhinderung in seinen Wirkungskreisen zu vertreten. Damit ist aber der Schule nicht gebührt! Tausend Beispiele zeigen, daß der Organistendienst sehr wohl von dem Lehramt zu trennen ist; so ist es z. B. in Bremen, Baden, Meiningen usw. Auch bei uns gibt es eine ganze Anzahl selbständiger Organisten, die nichts mit der Schule zu tun haben. Die Geistlichen sind auch geneigt, die Trennung der Küsterdienste zu bejworten. Der „Kirchl. Anz.“ sagt aber dazu, die weltlichen Mitglieder der Synode seien viel weniger dafür! Wenn man allerdings hört, daß der vorhin genannte Synodale Boog den Anspruch von der dem Lehrer nicht schändenden Küsterarbeit tat, dann ist das doch der reine Sobn! Es ist sehr zu begrüßen, daß auch die Geistlichkeit die völlige Ablösung der Küsterdienste bejwortet. Der Vortragende geht noch weiter, er fordert, daß es den Lehrern vorbehalten wird, das Küsteramt zu übernehmen. Den Organistendienst

möge der Lehrer beibehalten — dürfen, aber er sei nicht an die Bezeugung einer besonderen Stelle gebunden.

Darum — schließt der Vortragende —: Vollige Trennung des Rükter- und Organistendienstes vom Lehrerdienst!

Redner faßt seine Forderungen in zwei Leitsätze zusammen:

I. Die Bestimmungen des Schulgesetzes, betr. den Organisten- und Rükterdienst, sind mit den Anforderungen, welche gegenwärtig an den Schuldienst gestellt werden, nicht mehr vereinbar.

II. Zur Befreiung des störenden Einflusses, den diese Bestimmungen ausüben, sind folgende Änderungen des Schulgesetzes notwendig:

a) Die Bestimmung im Art. 65, nach welcher der Organist- und Rükterdienst möglichst mit dem Schuldienst (mit einer bestimmten Schulstelle) verbunden sein soll, wird aufgehoben.

b) Art. 22 erhält folgenden Wortlaut: „Ein öffentlicher Lehrer darf Privatunterricht erteilen, den Pfarrer bei dessen Verbindung in der Leitung des Gottesdienstes und der Anfertigung von Ansagen aus den Kirchenbüchern und bei Beerdigungen vertreten, auch die Rechnungen für Kirchen- und Schulgemeinden anfertigen, insoweit seine Amtsführung dadurch nicht beeinträchtigt wird. Zu jedem anderen Geschäft und Gewerbe, und besonders auch zur Uebnahme des Organistendienstes, bedarf es der besonderen Erlaubnis des Ober Schulkollegiums. Die Erlaubnis zur Uebnahme des Rükterdienstes ist unter allen Umständen zu verweigern.“

c) Art 30 fällt weg. (Bravo!)

In der Diskussion

weist W r a g g e - E v e r s e n, ohne sich gegen die Thesen zu erklären, auf den eventuellen sekundären Anfall hin, der für die Lehrer mit der Trennung des Organistendienstes verbunden ist. Sonst werden die Gemeinden Berufs- und Organisten zu Organisten nehmen, die den Lehrer unterstützen. (Siehe früher D e f e n.) Wilhelmshafen wird z. B. das ganze Ueberland versorgen; auch die Namen werden sich in diesen Beruf drängen. Herr M e i n e n erklärt, er spreche als Lehrer, Herr W r a g g e als Organist. Früher haben die Lehrer auch Randwirtschaft treiben müssen, um ihr Einkommen auf eine genügende Höhe zu bringen. Der Lehrerstand hat aber dahin zu streben, daß das Schulamt allein seinen Mann ernähre. (Zustimmung.) Ein Beispiel aus K l e n z, das Herr L ö b e n erzählt, zeigt, wie die Schule unter dem Organistendienst leidet, dort muß der Nebenlehrer den Hauptlehrer im Orgelspiel während der Orgeltage vertreten und erhält dafür nach dem feste besondere Ferien. Herr W l a n k e gibt einzelne weitere Beispiele zum Wesen, die ähnliche Ungünstigkeiten bezeichnen. Herr C l a u s e n freut sich, daß die Gemeinden sich erstl. durch Berufsmuster helfen können, daß die Kirche also nicht um die Lehrer verlegen ist. Herr G r a p e stimmt auch dem Hinweise des Vorredners zu, daß die Organistenzulagen die Gehaltsstatistik der Lehrer unbedeutenderweise verbessern und stets gegen die geforderte Gehaltsaufbesserung der Lehrer ins Feld geführt werden. Mit ihrer Hilfe verläßt man nachzuweisen, daß die Gleichstellung der Lehrer mit den Beamten schon erreicht sei. Schwere wiegend ist auch der Verdruß, der dem Lehrer aus dieser Stellung erwächst; es wird nicht eher besser mit den Lehrern, und sie werden nicht eher aus ihrer Stellung als stehenden Lehrer erlöst, ehe hier nicht eine reinliche Scheidung eingetreten ist. Hoffentlich wird das neue Schulgesetz auch mit diesen berateten Bestimmungen aufzukommen. Als Klassenzeugen für die M ö g l i c h k e i t der Trennung führt Herr G r a p e Herrn R e g. - M a t D ü t t m a n n an, der sie sogar für den katholischen Süden durchführbar hält! Darauf erklärt Herr W r a g g e unter dem Bravo der Versammlung, daß er seine Bedenken fallen lasse.

Der Referent führte in seinem Schlußworte noch folgendes aus: Die Lehrerschaft strebt schon lange nach völliger Selbständigkeit. Die Trennung der Kirchendienste vom Lehramt würde ein Schritt sein auf dieser Bahn. Aus dem Streben der Lehrer nach Befreiung vom Kirchendienst darf man nicht auf eine feindselige Stimmung gegen die Kirche schließen. Bei ruhiger, vorurteilsfreier Ueberlegung wird man dies Streben als berechtigt anerkennen müssen. Nach wie vor werden viele Lehrer gern bereit sein, den Organistendienst zu übernehmen. Dem beruht aber diese Uebnahme auf freier Vereinbarung zwischen Kirchengemeinde und Organist. Kirche und Schule werden einander nebeneinander, und zwischen Pfarrer und Lehrer wird es dann endlich zu einem wahrhaft freundschaftlichen, friedlichen Verhältnis kommen, zum Segen für Schule und Kirche. (Starker Beifall.)

Dann werden die beiden Leitsätze einstimmig angenommen unter dem langanhaltenden Bravo der Versammlung.

In der Generalversammlung des Festkollegiums beauftragt Herr G r a p e, die älteren Witwen der Lehrer vor allen und reichlicher zu berücksichtigen, wogegen eingewendet wird, daß der Ueberfluß einigen besonderen Zufällen zu verdanken ist. Dem Kassensührer wird Entlastung erteilt. Herr W r a g g e schlägt eine andere Zusammenfassung des Vorstandes vor, daß nämlich die Mitglieder mehr auf das Land verteilt werden, um größeres Interesse für die gute Sache des Vereins zu erwecken. Gewählt werden wieder Seminarlehrer M e y e r - O l d e n b u r g und Hauptlehrer W r a g g e - E v e r s e n und für den verstorbenen Herrn R i g b e r s Hauptlehrer L ü k e n - B ü r g e r f e l d e.

Nach dieser Generalversammlung, die erst um 3/4 Uhr beendet ist, wird der folgende Vortrag über

die Umgestaltung der Lehrerrwitwenkasse,

über die Herr S t ü h r e n b e r g - L o n d e s b e r g namens der dazu eingesetzten Kommission berichtet, gehalten. Die Hauptfrage handelt über den Fortbestand der Kasse. Sechs Mitglieder der Kommission befrworten den gesetzlichen Fortbestand der Kasse, eines ist nur für die Auflösung derselben. Der Redner verbreitet sich eingehend über die sorgenvollen Verhältnisse der Lehrerrwitwen und -Waisen in unserer tenen Zeit und erklärt, die Bedürftigkeit der Witwen und Waisen sei trotz der Aufbesserung ihrer Bezüge durch den Staat eine so große, daß die Kasse fortbestehen müsse, das sei eine Ständes- und Ehrenpflicht, die dem ganzen Stande so lange obliege, bis in genügender Weise für die Hinterbliebenen gesorgt wird. Die Lehrerrwitwenkasse muß daher als Zwangskasse weiterbestehen, als leuchtendes Ehrenmal des Solidaritätsgefühls der Olden-

burgischen Lehrerschaft, deren Mitglieder eines des anderen Kasträger. (Bravo!) Redner macht dann die nachfolgenden, von der größeren Mehrtheit der Mitglieder gebilligten Vorschläge:

1. Jeder im Volksschuldienst tätige Lehrer ist verpflichtet, der Kasse beizutreten, wenn er sich verheiratet.

2. Die seminaristisch gebildeten Lehrer an höheren und Mittelschulen müssen Kassenmitglieder werden, wenn sie in den Volksschuldienst zurücktreten. Sie zahlen an die Kasse entweder eine einmalige Barzahlungsumme, oder sie werden zu erhöhten Beiträgen herangezogen. Lehrer, welche aus dem Volksschuldienst an eine höhere oder Mittelschule übertreten, können Mitglieder der Kasse bleiben.

3. Art. 13.5 des Gesetzes über die Lehrerrwitwenkasse, Verlegungsgeld betr., wird aufgehoben.

4. Solche Lehrer, welche erheblich jüngere Frauen heiraten, sollen zu erhöhten Beiträgen herangezogen werden.

Die ersten 5 Jahre der Altersdifferenz bleiben unberücksichtigt. Bei größeren Altersunterschieden wird ein Zuschlag zum jährlichen Beitrag erhoben, der mit jedem Jahre des Altersunterschiedes steigt, jedoch höchstens 2 Prozent des pensionsfähigen Einkommens betragen soll. Nachtrag: Verheiratet sich ein verwitweter Lehrer wieder, der früher Mitglied der Kasse war, so werden die früheren Jahre bei Berechnung des Beitrags berücksichtigt.

5. Die Lehrerrwitwen haben Anspruch auf eine gesetzliche Pension von 130 Mark, die aus den vorhandenen Mitteln erhöht werden kann, aber 200 Mark nicht übersteigen darf. Der alsdann verbleibende Ueberfluß soll dazu verwendet werden, den Reservefonds auf 200 000 Mark zu erhöhen. Hat der Reservefonds diese Höhe erreicht, so fließen die Ueberflüsse als Dividende an die Kassenmitglieder zurück. Zur Annullierung eines genügenden Reservefonds wird bei der Staatsregierung eine Beihilfe aus der Staatskasse beantragt.

6. Den Kassenmitgliedern in der Stadt Oldenburg werden für vermehrte Wohnungsaufwand 200-300 Mk. vom beitragspflichtigen Einkommen abgesetzt.

7. Die Beiträge zur Kasse sollen, wie bisher, nach der Höhe des pensionsfähigen Einkommens erhoben werden.

8. Die Höhe der jährlichen Beiträge steigt nach dem Lebensalter des Beitretenden von 1.5 bis 2 Prozent des pensionsfähigen Einkommens. (Minderheit.)

9. Die jährlichen Beiträge betragen, wie bisher, 2 Prozent des Gehalts. (Mehrheit.)

Das Korreferat hielt Rektor F i s s e n in Jeder im Auftrag der Bezirkskonferenz Jeder. Er wies auf die Geschichte der Kasse hin, die 1841 gegründet wurde, weil die Lehrer wegen ihres geringen Gehalts der Beamtenpensionskasse nicht beitreten konnten. Sie hat viel Segen gestiftet, das darf nicht vergessen werden. Dennoch ist sie stets ein Sorgenkind gewesen, und es ist wiederholt der Versuch gemacht worden, sie aufzuheben. Die 1902 erfolgte Eingangsänderung der Lehrer in die allgemeine Rükterverpflichtung hat den Redner von einem früheren warmen Freunde der Kasse zu ihrem Gegner gemacht und ihn zu der Ueberzeugung gebracht, sie muß aufgehoben werden. Redner weist auf den Widerspruch hin, der darin liegt, daß die Lehrerschaft stets über mangelnde Besoldung klagt und dennoch die Zwangskasse mit ihren hohen Beiträgen aufrecht erhalten will. Der Redner spigte seine warnherzigen und scharfsinnigen Ausführungen dahin zu: Wenn die Kasse nicht bestände, würde sie nicht gegründet werden, aber der Festkollegium, wenn der noch nicht da wäre, der würde morgen geschaffen. (Bravo!) Nach seiner Meinung muß die Kasse also aufgehoben werden. Das geht aber nicht ohne weiteres, und Herr F i s s e n macht genaue, zahlenmäßig belegte Vorschläge, wie man auf eine praktische Weise die Kasse allmählich auflöst und ihre Verpflichtungen beilegt. Redner zeigt noch eine Reihe von anderen Möglichkeiten, die beweisen, daß es noch andere Wege gibt, als die Kommission ausgeführt hat. Er befrwortet eine schnelle Auflösung der Kasse, weil die Verhältnisse sich verschlechtern. Man müsse sich aber vorher mit den zuständigen Behörden ins Benehmen setzen. Redner verbreitet sich dann über die Vorschläge der Uebersehen Konferenz, die folgendermaßen lauten:

- 1. Die von der Kommission veröffentlichten Vorschläge zur Umgestaltung der Lehrerrwitwenkasse sind unannehmbar.
- 2. Der Zwang zur Mitgliedschaft der Lehrerrwitwenkasse ist aufzuheben. Selbstverständlich müssen die berechtigten Interessen der vorhandenen Witwen und der verbleibenden Mitglieder gewahrt bleiben.
- 3. Der endgültige Beschluß über die Umgestaltung der Lehrerrwitwenkasse kann nicht in Wildeshausen gefaßt werden.

Herr F i s s e n wünscht dann, daß eine neue Kommission gewählt werde und daß im Herbst in einer außerordentlichen Versammlung endgültig über das Schicksal der Kasse beraten wird.

Die Versammlung nimmt den 3. Satz zuerst mit großer Mehrheit an. Erst nach 2 Uhr beschließt man nach längerer Debatte, einen Antrag von R a h m a n n (unterstützt von S c h m i d t und S t i l l h r e n b e r g) anzunehmen, wonach auf einer neuen Versammlung der Landeslehrerkonferenz in Oldenburg die Sache der Kasse eigens beraten werden soll.

Im nächsten Jahre ist das 50jährige Jubiläum des Landeslehrervereins zu feiern; ist das Verfalljahr im Oldenburg gewählt.

Um 2 1/2 Uhr schließt Herr S c h w e d e die Versammlung mit einem „Auf Wiedersehen in Oldenburg!“

Gegen 3 Uhr beginnt im selben Saal das Festessen,

an dem sich etwa 150 Personen beteiligten. Im freundlichen Gegegenat zu heute morgen scheint jetzt die Sonne. Der Wirt J. P o l l o g e bietet den Gästen, trotzdem er erst viel später, als angenommen war, servieren konnte, eine ganz ausgezeichnete Küche, um die mancher größere Versammlungsort das kleine Wildeshausen beneiden muß.

Herr S c h w e d e bringt den ersten Toast aus auf Kaiser und Großherzog, indem er nochmals nachdrücklich den Vorwürfen begegnet, daß die heutige Schule dahin führen werde, „waterlandsloze Gesellen“ zu erziehen. Die Versammlung singt darauf die Nationallieder. Nachdem ein Telegramm des geschäftsführenden Ausschusses vom Deutschen Lehrerverein vorgelesen ist, spricht O s t e r l o h - S o l t e n s b e r g für die deutsche Volksschule, mehr Raum, Luft

und Licht fordernd. Er schließt mit dem Gebetworte: „Und drüht der Winter noch so sehr — es muß doch Frühling werden!“ L o h m - D e l m e n s p o r t spricht mit warmen Worten den Dank der Gäste an alle, die dazu beigetragen, dies Fest so herrlich zu gestalten. Direktor S u n t e m a n n - W i l d e s h a u s e n toastet auf die Besucher, indem er ihnen stürmisch erklärt, Wildeshausen habe je juchbar gern gehabt und hoffe auf ihre Wiederkehr. R i p t e n - B a n t kommt noch einmal auf den schönen Wortwitz zurück, daß die Lehrer die Religion aus der Schule entfernen wollten. Sie seien keine Feinde der Kirche, aber sie wünschten eine selbständige Schule, keine Dienerin der Kirche. Mit Freuden haben die Lehrer geteilt gehört, daß der auch heute hier anwesende Ortsgeistliche, Pfarrer S u l l i n g, dem zustimmt, wenn die Lehrer als selbständige Männer ihrem Ziel zustreben. Wenn seine Amtsbrüder alle so dächten, dann würden sie in den Lehrern ihre besten Mitarbeiter finden. Je mehr die Zwangskasse, die sie an die Kirche bindet, gelöst wird, desto mehr werden sie die Bestrebungen der Geistlichen unterstützen. Redner toastete auf Pastor P u l l i n g, worauf dieser herzlich für diese Ehrung dankte. Er erliehe daraus, daß die Lehrer ihn gestern verstanden hätten. In Wildeshausen herrsche infolge der Wägung auf beiden Seiten das denkbar beste Verhältnis zwischen den Lehrern und dem Lokalgeistlichen. Er sei dort im Kreise der Lehrer so herzlich aufgenommen worden, wie er es nicht erwarten konnte, und er bewahre ihnen dafür seine Dankbarkeit. Dies gute Verhältnis der gegenseitigen Achtung sei es namentlich, was ihn in Wildeshausen festhalte. Wenn er auch anderer Ansicht sei als mancher seiner Amtsgenossen, so halte er dafür, daß die Schule selbständig sein könne wie die Kirche, daß beide miteinander gehen sollten, aber unabhängig voneinander. Er trinke sein Glas auf ein gutes Verhältnis zwischen Schule und Kirche. Beweiserlich Beifall folgte diesen entscheidenden Worten, die im Munde eines Geistlichen von doppelter Wirkung waren. Nachdem Hr. B a p e noch die Redner des Tages und Rektor F i s s e n humorvoll und wohlwollend den Wirt hatte leben lassen, mußte man das große Beisammensein abbrechen, um den Zug zu erreichen, der die Gäste in ihre Heimat zurückbrachte.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Anzeigengebühren versehenen Originalbeiträge ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Fälschungen und Nachahmungen über lokale Verhältnisse sind der Redaktion nicht willkommen.

Oldenburg, 22.

* Öffentlicher Wetterdienst. Eine Aenderung im öffentlichen Wetterdienst wird darin bestehen, daß vom 1. Mai ab die öffentliche telegraphische Vorhersage nicht mehr in Chiffreworten, sondern als eine freie Berichtsprobe bis zur Höchstzahl von 8 Worten an die Postanstalten abgegeben wird. Die Wettervorhersage wird in der Zeit vom 1. Mai bis Ende September wie in den beiden früheren Jahren an den Poststellen öffentlich ausgeschrieben werden und es werden dieselben Abonnements auf die Wettervorhersage wie bisher fortbestehen, daneben ist aber als Neuerung vorgesehen worden, daß die Wettervorhersage auch von dem zuständigen Postamt gegen eine Gebühr von 10 Pfg. nach ihrem Eingange telegraphisch zu erfragen ist. Der öffentliche Wetterdienst legt einen ganz besonderen Wert darauf, daß seitens der Gemeinden möglichst überall die noch fehlenden Kästen für den Aushang der Wetterkarten beschafft und die geringen Kosten für die Abonnements (monatlich 30 Pfg.) aufgebracht werden, da es von der größten Wichtigkeit ist, daß das Verständnis für die Wetterarten weiter verbreitet werde.

* Bürgerfeste, 19. April. Der höchste Männergesellschaften, „Eintracht“ befristete sich auf Veranlassung des Kriegervereins in der letzten Sitzung nochmals mit dem von den hiesigen drei Vereinen (Turnverein, Kriegerverein und Gesangsverein) geplanten größeren Sommerfeste. Mit Stimmeneinheit wurde beschlossen, sich am geplanten Feste nicht zu beteiligen. Vorausschichtlich wird dasselbe nun nicht abgehalten werden.

Δ Kasse, 22. April. Die größeren Ziegeleien in der Umgegend haben seit einigen Tagen ihren vollen Betrieb wieder aufgenommen. Trotzdem mehrfach mit Dampfbetrieb gearbeitet wird und demnach eine sehr große Anzahl Steine während des Sommerhalbjahres hergestellt werden, sind die Arbeiter kaum in der Lage, allen Anforderungen zu genügen und die Fabrikate oftmals im voraus verkauft. Jedenfalls ein Beweis der hervorragenden Güte des Materials. — Die Anbringung einer Turmuhr an unserer Kirche ist nunmehr endgültig beschlossen, und sollen die erforderlichen Arbeiten in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Die Uhr vermittelt den Zeitgenossen, das Triebwerk wird durch Elektrizität in Gang gehalten. Hoffentlich ist dieselbe in der Zeitangabe zuverlässiger, als es die Schloßuhr durchweg ist! — Das Ergebnis des Fortbildungsjahrs 1901/02 unterrichts war während dieser Woche im Schulgebäude ausgestellt und gab ein umfassendes Bild dessen, was die Schule leistet. — Der diesjährige Frühjahrsmarkt findet am Freitag, den 1. Mai, statt. — Der Rat der Schulkindervereine hat seine regelmäßigen Schießübungen wieder aufgenommen. Am zweiten Overtage war Preis-schießen, dem sich ein Overtageschießen anschloß. Zu dem diesjährigen Schießfest, welches bekanntlich am 19. und 20. Juli stattfindet, wird auf vielfachen Wunsch auch wiederum ein Prämienschießen, zu dem an jebermann Schießkarten abgegeben werden, eingerichtet. Diese Karten, welche auch zum freien beliebigen Betreten des Festplatzes berechtigen, sind bei den Mitgliedern zu haben.

e. Wardenburg, 21. April. Auf Antrag der hies. Handwerker-Zinnung wurde von der Handwerkskammer zu Oldenburg in Welmanss Gasthaus hierseits ein theoretischer Meisterkursus veranstaltet. In diesem Kursus, der in der Zeit vom 4. März bis 15. April stattfand, nahmen 20 Handwerker teil. Vom Syndikus der Handwerkskammer, Dr. R a e r t e n, wurden an sieben Abenden Vorträge gehalten, und Handelslehrer W. F a t t a u s Oldenburg erteilte an 11 Abenden Unterricht in Buchführung usw. Alle Teilnehmer zeigten von Anfang bis zum Schluß des Kursus ein reges Interesse, erschienen an allen Abenden stets pünktlich und vollzählig und erstatteten zum Schluß Herrn Dr. R a e r t e n sowohl wie Herrn Blatt ihren aufrichtigsten Dank.



20-25 Pferde

hiesiger, ostpreussischer und dänischer Rasse (beste Einlöcher), sowie mehrere schöne exalte Gespanne russ. u. lib. Doppelponys stehen fortwährend in unsern Stallungen Jägerkutsche 3 (besten Biegethor) unter voller Garantie gegen bar und auch auf Zahlungsfrist zum Kauf und Tausch.

Bamberger & Wiechmann,
Ferienpferde 218.

Einem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich heute in Oldenburg,

Haarenstraße 33,

Bäckerei u. Konditorei

eröffnet habe und bitte ich, mein junges Unternehmen freundlichst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Diedr. Kreye.

Vorschule.

Die Aufnahme der für die dritte Klasse der Vorschule angemeldeten Schüler findet am **Mittwoch, d. 22. April,** nachm. 4 Uhr, im Schulgebäude, Gebäudestr. 4, statt.
Rathhorn.

Der Krankenverein

bittet freundlichst um Zubehörung von allem Feinen, Kleidungsstücken, alten Gardinen, Bekleidungen. Die Unterzeichneten sind gern bereit, die Gaben in Empfang zu nehmen:
Fraulein v. Salem, Auguststr. 11.
Frau v. Gumbert, Poststr. 8.
Frau v. Gumbert, Gumbertstr. 7.
Frau v. Gumbert, Poststr. 19.
Frau v. Gumbert, Haarenstr. 12.

Warenverkauf.

Den Rest des **Trouchon'schen Warenlagers** werde ich am

Donnerstag, den 23. April d. J.,

nachm. 5 Uhr im Hotel zum Deutschen Kaiser (Cochmann), Angelstraße, unter der Decke verkaufen.

- Es sind noch namentlich vorhanden:
- Sago, Gries, Nüsse, Macaroni, Cee, Finken, Graupen, Kartoffelmehl, Malzkaffee, Pflanzensamen, Wafel- u. Schmierseifen, Kanerol, Saererkohl, grüne Bohlen in größeren und kleineren Partien.

Käufer ladet ein
Georg Schwarting,
Auktionator u. Rechnungsführer,
Eversten, Hauptstr. 3.

Nachfrage.

In der am **Sonnabend, den 25. April d. J.,**

nachm. 3 Uhr. stattfinden **Auktion** des Landmanns **Georg Weinen** zu **Wesley** kommen noch:

- 2 schwere kompl. Ackerwagen,
 - 2 Pflüge, 1 Wisenpflug,
 - 1 großer neuer Jauchetrog
- mit zum Verkauf.
Georg Schwarting,
Auktionator u. Rechnungsführer.

Vieh-Verkauf

Oldenbrol. Der Viehhändler **B. de Leeuw** aus **Dielgönne** läßt am

Montag, den 27. April,

nachm. 4 Uhr, bei **Schwemann's Gasthaus** öffentlich meistbietend verkaufen:

- 12 nahe am Halben stehende Kühe u. Ouenen,
- 3-4 frischmilchende Kühe,
- 6 belegte Kühe,
- 2 Kuhinder,
- 4 Schafe mit Lämmern.

Kaufstübhaber ladet freundlichst ein
Ed. Dethard,
Auktionator.
Dielgönne.

Verkauf einer Besitzung

in **Eversten.**
Eversten. Die Erben des weil. **Schneidermeister S. Friedrich Haake** in **Eversten** laden erbkundstübhaber ihre dajelbst am **Dammensdamm** belegene

Wohnung

mit Antritt zum **1. November d. J.** erent. früher öffentlich meistbietend verkaufen.
Die Besitzung besteht aus dem zu 2 Wohnungen eingerichteten gut erhaltenen

Wohnhause

und **9,84,73** ha kultivierten **Ländereien.**
Ein Teil des Landes eignet sich, da zwischen 2 Straßen gelegen, vorzüglich zu **Wohnplätzen.**
Verkaufstermin ist anberaumt auf

Dienstag, den 5. Mai d. J.,

nachm. 7 Uhr, in **Kofener's** Wirtshaus am **Bringselweg**, wozu Kaufstübhaber einladet
Bernhard Schwarting,
beidigter Auktionator.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 23. April d. J.,** nachmittags 4 Uhr, gelangen in **Wesley's** Wirtshaus **13** Rände **Meiners Konversations-Legion**, 2 **Fahrräder** und 1 **Schreibpult** gegen **Verzahlung** zur **Versteigerung.**

Körber, Gerichtsvollzieher.

Strüdhansen.

Empfehle zur **Zucht** meinen **schwarzen** mit 8 **Stimmen** angeforten **Rindstier.**
Derfelde erhielt eine **1. Angelds-** und **Zuchlsprämie** von **400 M.** **Deutgeld 5 M** gegen bar.
Albert Midda.

Zu kaufen gelüht
20-30 pfd. Gassgasmotor,
6-pfd. Gasmotor.
Off. u. S. 553 a. d. Exp. d. Bl.

Altenhutorf. Besingung

Die zur **Konfirmation** des **Kaufmanns** **Elmar Goldewich** zu **Großenfel** gehörende, dajelbst belegene

Sonnabend, den 25. April,

nachm. 6 Uhr, in **Eringer's** Gasthaus zu **Großenfel** am **dritten u. letzten Male** öffentlich meistbietend zum **Verkauf** aufsteht werden.

Die **Besingung**, an der **Chaussee** unmittelbar **Nördl.** des **Wesley's** **Großenfel** - Station vor **Ardenham** - gelegen, besteht aus dem zu 2 **Wohnungen** eingerichteten **Wohnhause**, **großem Stall** und **großen Lager** - räumen, einer **Heuschene** und **ca. 13 Ar Garten** - runden. In dem **Hause** ist seit **vielen Jahren** **Handlung** betrieben worden, außerdem in den **letzten Jahren** ein **Fußgelaß** u. etwas **Landwirtschaft.** Die **Besingung** eignet sich ihrer **Lage** und **Einrichtung** wegen für jedes **Unternehmen.** Ein in d. Nähe **gelegener** **Bach** - **baum** kann es mit **übernommen** werden.
Die **Verkaufsbedingungen** sind **besonders** **günstig.** **Anzahlung** **gering.**
In diesem **Termin** wird auf **jeden Fall** der **Zuschlag** **erteilt.**
G. Bröden, **Rechnungsführer.**

Das herrschaftliche Haus Bismardstraße 10

ist mit **Antritt zum 1. Nov.** **verkauft** werden.
Rud. Meyer & Diekmann.

Immobilienverkauf zu Groß-Bornhorst.

Immobiliendehaber findet ein **unmögliches** **Termin** zum **Verkauf** der **Immobilien** des **F. d. Goting** und **seiner** **Erben** zu **Gr. Bornhorst** statt am

Freitag, den 24. April d. J.,

nachm. 6 Uhr, in **Gräper's** **Wirtshaus** zu **Bornhorst.**
Der **Verkauf** soll **stuckweise** mit **Ausnahme** des **Wohnhauses** **erfolgen.**
Radokst. D. G. Dierks.

Für Photographen.

Die im **Haufe** **Radokst.** **Ar. 6** befindliche, **bisher** von **Frl. Anna Feilner** **benutzte** **Unterkunft** **nebst** **photograph. Atelier** **habe** ich **ver** **November d. J.** **er.** **nach** **Vereinbarung**, **zu** **vermieten.**
Zu dem **Hause** **wird** **seit** **ca. 30 Jahren** ein **gut** **florierendes** **photographisches** **Geschäft** **betrieben.**
Nähere **Auskunft** **erteile** **unentgeltlich.**
H. W. Albers, **Auktionator,** **Oldenburg, Radokst. 34.**

Landstelle

mit **fast** **neuen** **Gebäuden** und **13 Scheffel** **Land**, **ca. 7 1/2 Stunden** von **Oldenburg** **entfern**, ist **preiswert** **zu** **verkaufen.**
Die **Stelle** **eignet** **sich** **vorzüglich** **für** **einen** **Schulmader** **oder** **Schneider**, **da** **sich** **in** **der** **Gegend** **kein** **solches** **Geschäft** **befindet.** **Nähere** **Auskunft** **in** **der** **Expedition** **dieses** **Blattes.**

Zur Neddin & Haedgo Rostock (Meckl.)

Fabrik für **verzinkte Drahtgeflechte** **seht** **all. Zehnteil, Drahtzähne, Stacheldraht, Eisenketten, Ehre, Ähren, Drahtseile.**
Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpresse.
Production 6000 M-Gel-p.Tag.
Preisliste kostenlos.

Büßig **zu** **verl. 1** **Neuzeitmaschine** **und** **1** **große** **Dezimalwaage.**
Kunzwilstraße 35.

Deckstation Altenhutorf.

Für die **diesjährige** **Deckperiode** **halten** wir **unten** **bei** **Gastwirt** **C. Vollers** **ausgestallte,** **herausragend** **sehr** **gute** **Wandstühle** **in** **erstem** **Prämienhengst**

„Wieland“

Vater **Dr. Bengt Wittelsbacher,** **Mutter** **Bergmännlichkeit,** **bestens** **empfohlen.** **Das** **Deckgeld** **betragt** **für** **Genossen** **30 M., Nichtgenossen** **40 M.** **und** **gibt** **10 M.** **Genghalthungs-Genossenschaft zu** **Altenhutorf,** **c. G. m. b. H.**

NB. **Für** **Pferde** **von** **auswärts** **ist** **Reis** **Stallung** **sowie** **Wede** **vorhanden.** **Wieland** **ist** **ausw.** **für** **das** **südliche** **Zuchtgebiet** **zugelassen.**

Gebrauchte Gasmotoren

jeder **Größe** **kauft** **oder** **tauft** **gegen** **Glektromotoren** **ein** **Elektromotor** **G. m. b. H.,** **Berlin** **NW. 6.**

Hölg. Nutzfähig,

komplett, **gut** **erhalten,** **40** **Loth** **Tragfähigkeit,** **steht** **unter** **unserer** **Nachweisung** **billig** **zu** **verkaufen.**
Dittmer & Rhytz, **Oldenburg.**

Brockhaus Konv.-Lexikon

14. Rev. Ausg. - 10 Bde., 17 Bde., **billig.** **Schnelldruck** **Verlagsgesellschaft** **(H. Schömann).**
Zu **verl. neues** **Wörterbuch**, **Näheres** **Titelzettel,** **Langestr. 20.**

Turnkleidung

erhält man am **besten** **bei** **Emil Schmiester,** **Haarenstr. 16, 1. Etg.**



Mellin's Nahrung

Für **Kinder,** **Kranke,** **Genessende.** **Ist** **nach** **der** **Muttermilch** **die** **ideal** **Nahrung** **für** **Säuglinge** **von** **Geburt** **an.**
Unübertroffen **bei** **Verdaunungsstörungen,** **glänzend** **bewährt** **beim** **Entwöhnen.**
Zu **haben** **in** **Apotheken** **u.** **Drogerien.** **Proben** **u.** **Er-schüren** **kostenfrei** **durch** **das** **General-Depot - Deutsch-** **land.**

J. C. F. Neumann & Sohn
Kgl. Hof-, Berlin, Taubenstr. 51/52.

Versandhaus „Hygiea“

Wiesbaden N. 2
sendet **gratis** **u.** **franko** **illustrierte** **Kreisliste** **über** **familienhygienische** **Bedarfsartikel** **u.** **Gummivarren** **z.** **Belehr.** **Illustr.** **Schrift** **v.** **Dr. Hygienikus, i. b. Ghe** **unent-** **geltlich,** **verlangt** **geg. 70 Pfg.**

Zieb

lich **macht** **ein** **zartes,** **reines** **Gesicht,** **volles,** **jugendliches** **Aussehen,** **weiche,** **lanternenartige** **Haut** **und** **blühend** **schöner** **Teint.** **Alles** **dies** **erzeugt** **die** **erste** **Stedenferd-Altenmild-Seife** **v.** **Bergmann & Co.,** **Baden,** **3. Et. 50 Pfg.** **in** **der** **Hof-Apotheke,** **Rats-Apotheke,** **Städt.-Apotheke,** **sonstigen** **Apotheken**

Kaufgefüh.

Bilder **und** **Photographien** **von** **Dampfern** **und** **Schiffen,** **die** **in** **der** **Passagierfahrt** **zwischen** **der** **Weiter** **und** **Amerika** **beschäftigt** **waren,** **aus** **den** **vier-** **ziger,** **fünfziger** **und** **sechziger** **Jahren.** **—** **Offerten** **mit** **Ange-** **bot** **der** **Namen** **der** **Schiffe** **z.** **u.** **S. 872** **an** **die** **Exp. d. Bl.**

Schüler-Reißzeuge

so wie **Lupen** **aller** **Art** **empfehlen** **in** **anerkannt** **bester** **Qualität** **zu** **billigen** **Preisen**

Max Bruchhaus,

Optiker **u.** **Mechaniker,** **Staukrasse** **Nr. 22.**
Wesere **Delgamade** **sollen** **höchst** **billig** **verkauft** **werden.** **Weserstraße** **46, 1. Etage.**

Dürkopp's Fahrräder

sind **allen** **voran!!**
Niederlage **bei:**

Herm. Kleditz

Eversten-Oldenburg, **Hauptstraße 18.** **Teleph. 347.**

Moderne Anzug-Stoffe

in **großer** **Auswahl.** **Mahenfertigung** **unter** **Garantie.**

Fr. Töpken, Rastede.

Garnierte Damenhüte,

neue **moderne** **Façons.** **Saison-Neuheiten** **in** **Kleiderstoffen.**

Fr. Töpken Rastede.

Victoria-Fahrräder

für **Damen** **und** **Herren** **empfehlen**

Fr. Töpken, Rastede.

Reparaturen **prompt** **u.** **billig**

EISENWERK VAREL

liefert **hochwertigen** **Stahlguss** **Marke** **EV**

Hervorragendes **Material** **für** **stark** **beanspruchte** **Maschinen- und** **Zahn-** **räder,** **Transport-** **schnecken,** **Kurbel-** **wellen** **usw.** **Enorme** **Haltbarkeit.**

Gegen Monatsraten von 2 Mark an

Photog. Apparate
Neueste Modelle aller mod. Typen, sowie alle Utensilien zu mässigen Preisen.

Grammophone
garantiert echt, mit Hartgummi-Platten.

Zithern aller Art,
Salten-Instrumente,
Violenen,
Mandolinen, Gitarren, Harmonikas

Musikwerke
selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten.

Bial & Freund in Breslau II.

Georg Trübner, Bismarck, Opernplätzchen, Feldstecher, Kessel, gerahmte Bilder. — Illust. Katalog 193 gratis und frei. Postkarte gerahmt.

Eine Frühjahrskur

Apotheker E. Schulzes vortrefflichem Blutreinigungstee

kann dringend einem Jeden, sei er gesund oder krank, empfohlen werden!

Unzählige Leiden sind die Folgen einer schlechten Beschaffenheit des Blutes: Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Schwächezustände, Ausschlag, Flechten, Nieren-, Leber- und Blasenleiden, Gesichtsröte, Blutandrang nach dem Kopfe, Geschwüre, Verstopfung, Skrophulose.

Nur derjenige, welcher ab und zu sein Blut einer gründlichen Reinigung unterzieht, kann sich nach Möglichkeit gegen derartige Erkrankungen schützen und wird gesund zu nennen sein.

Das Blut ist das Leben!

Von seiner Beschaffenheit hängt allein das Wohl- oder Uebelbefinden des Menschen ab. Magerkeit, blasses Aussehen, Energielosigkeit, Mattigkeit in den Gliedern, Nervosität sind meistens die Folgen eines schlechten oder schlecht zirkulierenden Blutes. Den Patienten fehlt in den meisten Fällen nur eine gründliche Reinigung der Säfte.

Nicht nur der Kranke, sondern auch der „Gesunde“ reinige sein Blut mit **Apotheker E. Schulzes Blutreinigungstee**.

Der Erfolg ist prompt und sicher!

Es ist selbstverständlich, dass unter den heutigen Zeitverhältnissen wohl kaum ein einziger Mensch existiert, welcher **keine Reinigungs-kur** seiner Säfte und des Blutes **nötig hätte**. Gerade jetzt das Frühjahr ist die beste Zeit, um alle im Winter aufgesammelten schädlichen Verunreinigungen des Blutes zu entfernen.

Ein gereinigtes Blut wird viel leichter fähig gemacht, schädliche Krankheitskeime zu ersticken, während ein Körper mit ungesunden Säften am leichtesten zu allen Krankheiten neigt.

Apotheker E. Schulzes Blutreinigungstee ist ein reines Naturprodukt und vollständig unschädlich. Der Tee reinigt nicht nur die Organe, sondern stärkt und kräftigt sie zu neuer Arbeit. Man beginne sofort die Kur, da jetzt die beste Zeit!

Grosses Paket nur 1,75 Mk. (unter Umständen schon zu einer Kur ausreichend),
3 grosse Pakete Mk. 4,75, Porto und Verpackung frei!!

Nur direkt zu beziehen durch
Dr. A. Steiner & Schulze, Braunschweig S 12.

Zwangs-versteigerung.

Am Donnerstag, den 23. April d. Js., nachm. 4 Uhr, gelangen im „Lindenhof“ hier folgende Sachen, 2 Reittische, 3 Kommoden, 3 Kleider- u. 2 Spiegel-schränke, 1 Schreib-, 1 Sofa-, 1 gr. Ausziehtisch, 1 eichener Stuhl-, 1 Näh- u. 1 Serviertisch, 2 K. Tische, 6 Polster- u. 6 eichene Stuhlsitzstühle, 2 Nähmaschinen, 1 Regulator, 1 Gängelampe, 5 Bilder und 2 Spiegel

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Schweine-Verkauf.

Osternburg.

Die Händler Blundermann u. Dreger in Osternburg lassen am **Sonnabend, den 25. April 1908,** nachmittags 3 Uhr, bei G. Sullmanns Bierstaus an der Bremer Chaussee:

30 bis 40 große u. kleine Schweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsbasis verkaufen.

Kaufinteressenten laden ein **Georg Maas & Hinrichs, Auktionatoren.**

Verdingung.

Der Bau einer **Wohltürche** (Holzbau) für **Feisouthe** soll im Ganzen vergeben werden. Zeichnung u. Bedingungen sind beim **Maximilian Weyer** in Feisouthe einzuholen und Angebotstermine dort gegen Erstattung von 50 Schillingen. Die verschlossenen Angebote sind ebenfalls bis zum **4. Mai 1908, vormittags 11 Uhr,** postfrei einzureichen.

Feisouthe, d. 18. April 1908.
Der **Stichtenverwand.**

Auktion.

Morgen **Donnerstag, d. 23. April,** morgens 11 Uhr anfangend, werde ich

in Bremen

a. **Torkonal, Ecke Demmstrasse, 7 Schotfwagen, 13 Zerkswagen,** einen gut erhaltenen **Dunstab,** Herdgeschür, eine Holzkuhle u. i. w.

öffentlich meistbietend gegen bar auktionspreis versteigern.

Mari. Krnje, Auktionator, Bremen.

Zwangs-versteigerung.

Am **Donnerstag, den 23. April d. Js.,** nachmittags 4 Uhr, gelangen im **Stimmerländischen Hof** hier folgende Sachen:

4 Schweine, 5 Hühner, 1 Sofa, 1 Bettstuhl, 1 Waichisch, 6 Bilder und 2 Spiegel

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jellies, Gerichtsvollzieher.

Schweineverkauf in Nafstede.

Händler **Blundermann** und **Beeger** aus **Osternburg** lassen am

Montag, 27. April, nachmittags 3 Uhr, bei **Löpkens Gasthaus** hier:

40-50 große und kleine Schweine

auf Zahlungsbasis verkaufen.

Dege, Auktionator.

Nachgebote

auf die von **Landwirt S. Boedeker** in **Verbeck** zum **Verkauf** gestellten **Grundstücke** **Haarenjuth, Kewiese** und **alten Kamp** können bei mir gemacht werden.

Nafstede, d. 3. Dege.

Zu verkaufen ein fast neues **Motorfahrzeug, ein Herrenfahrzeug** und ein **Damenfahrzeug.**

H. Ricklefs, Rosenstr. 2.

Ich beschaffe

raschest und verschwiegen für hiesige und auswärtige Detail-, Engros- und Fabrik-Geschäfte aller Branchen, Gewerbebetriebe jeder Art, Zins-Geschäfts-, Fabrik-Grundstücke, Villen, Güter etc. etc.

Käufer oder Teilhaber.

Durch auf meine Kosten in 900 der gelesensten Zeitungen ganzjährig erscheinende Reklame stehe ich ständig mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten für Objekte aller Art in Verbindung, daher meine vielen, durch glänzende Anerkennungen nachweisbaren, oft innerhalb 8 Tagen erzielten Erfolge. Meine Bedingungen sind die denkbar besten, von Jedermann annehmbar. Verlangen Sie **Kostenfreien Besuch** zwecks Besichtigung und Rücksprache.

E. Kommen Nachf., Hannover, Andraestraße 12, I. Altes bestfundiertes Unternehmen mit Bureau in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a. Rh., Karlsruhe i. B.

Auf Nov. habe ich die schöne **Befugung Osternburg, Langenweg Nr. 9,** mit großem Obst- u. Gemüsegarten, Stallung f. 6 Pferde, zu vermiethen eventuell verkaufen; auch würde ich die Befugung geteilt vermiethen.

Näheres B. Krnje, Alderstraße 26.

Bruchheilanstalt

Hannover, Wiesenstraße 60. Beh. von **Bruchleiden** ohne Operation. Wohlfeil frei. Dabe die Sprechstunden wieder aufgenommen.

Dr. Wollermann, Arzt.

Ia gelbe und blaue Lupinen, höchste Keimfähigkeit garantiert, stets vorräthig.

B. S. Kraatz, Nafstede.

Schöne jährlchte Bohnenstangen hat abzugeben **Joh. Wempe.**

Deutsche Arbeit! Deutsche Erfindung!

Moderne Schnell-Nähmaschinen.

Unentbehrlich für Nähereien, Schneider und Schneiderinnen!

Hohen Verdienst sichern meine bewährten, am feinsten Stahl gearbeiteten Präzisions-Schnellnäher jedem Käufer durch ihre unerreichte Leistungsfähigkeit.

Einfacher dauerhafter Mechanismus, einfache Handhabung, elastische reine Naht.

Unerreicht leicht laufen meine modernen Schnellnäher, dieselben nähen bei Fußbetrieb eine bihöhe von keiner Nähmaschine erreichte Geschwindigkeit: 1500 Stiche in der Minute, Erzeugen daher Kraftbetrieb.

Bei Kraftbetrieb nähen meine schnellsten Maschinen die höchste erreichbare Geschwindigkeit: 4000 Stiche pro Minute.

Größte Auswahl in modernen deutschen Nähmaschinen für Hausgebrauch und Industrie.

(Meine modernen Nähmaschinen sind zum Vor- und Rückwärts-Nähen bei gleicher Stichtlänge eingerichtet und sind ohne schädliches und unständliches Auswechseln der Stichplatte jederzeit zum Sticken u. Stopfen fertig.)

Keine Hausierer! Preisliste gratis! Keine Agenten!

Fachmännliche Garantie! Sachgemäße Reparaturen! Zeitabnahme gekostet!

Gründlicher Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen gratis.

Alle Maschinen werden in Taunich genommen.

Alleinvertrieb der ältesten, grössten Spezial-Fabrik für Schnell-Nähmaschinen nach dem Greifersystem. Lieferant der Armee und Marine, sowie der staatlichen Schulen.

Spezial-Geschäft für Nähmaschinen u. Fahrräder.

Heinrich Munderloh,

Osternburg i. Gr., Haarenstraße 52.

Dienstede. Zu verkaufen 3 Hengstler (Füße), 1 Rindvieh.

G. Hanken.

Nachlaggegenstände zu verkaufen. Osternburg, Langenweg 8. Hofmeier

Zu Vingen (Gms) zu verkaufen mit vollem Inventar bei event. sofortigem Antritt. Infolge Tod des Besitzers schön und günstig gelegene **Gartenwirtschaft** mit daneben liegendem Busstet, Tennisplatz, großem Obst- u. Gemüsegarten, Obstbaumschule, Ländereien, Wiesen, Blumen-garten (4 ha), Beste Gelegenheit für Gärtner, Baumschulensbesitzer, penf. Forstbeamte pp.

H. Minne Ww., Unter den Linden.

Sera della billig. **W. H. Kraatz, Nafstede.**

Gewerbe- und Handels-Verein.

Jahres-Hauptversammlung am **Donnerstag, den 23. April 1908,** abends 9 Uhr, im **Gildesaal** des Landesgewerbe-Museums.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Rechnungsablage.
3. Entlastungs-Erteilung.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Sonstiges.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten. **Der Vorstand.**

Bad Zwischenahn.

Am Markttag, Freitag, den 24. d. Mts.:

Grosser Ball, wozu freundlichst einladet **Joh. Eilers.**

Oversten IV. Gesang-Verein: „Eintracht“

Am **Sonntag, den 26. April 08:**

1. Stiftungsfest im Vereinslokal des **Wdhkn.** Anfang 5 Uhr. Hierzu ladet febl. ein **D. S.**

Holle.

Am **Sonntag, den 3. Mai 1908:**

Grosser Ball. Hierzu ladet ergebenst ein **H. Wichmann.**

Salonkohlen, Anthracitkohlen zu den billigsten Sommerpreisen.

J. F. Subron, Poststraße 4, Fernsprecher 361.

Blendend weisse Wäsche erzielt man mit **Dr. Thompson's SEIFENPULVER** 1/2 H. Paket 15 Pfg.

Oldenburgischer Kunst-Gewerbe-Verein.

Ordentliche Hauptversammlung am **Donnerstag, den 30. April 1908,** abends 8 Uhr, im **Galerisaaal** des Landes-Gewerbe-Museums.

Tagesordnung:

1. Wahlen zum Vorstande.
2. Geschäftsbericht und Rechnungsablage für 1907.
3. Vorschlag für 1908.
4. Vespredung einer angustrebenden Verstaatlichung der Sammlungen.
5. Verschiedenes.

Vorliegende Berufung erfolgt gemäß Absatz VI der Vereins-Satzungen.

Osternburg, den 18. April 1908.
Der Vorsitzende: L. Klingenberg.

Schützen-Verein, Metjendorf.

Die regelmässigen **Schieß-Übungen** nehmen am **Sonntag, den 26. April, morgens 7 Uhr,** ihren Anfang.

Das Schieß-Comite.

Zu verl. Kanarienhähne und ein Schwein zum Weiterfüttern. **Bürgermeisterstraße 4.**

Nethen. Radfahr-Verein „Teutonia“.

Am **Sonntag, den 3. Mai 08:**

Vereinsrennen nachm. von 4-5 Uhr. Nachher: **Korsofahrt.** Abends: **Ball** Hierzu laden freundlichst ein **Der Vorstand. S. Krnje.**

3. Beilage

zu Nr. 111 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 22. April 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Sonderposten versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abdrucken und Verbreiten ohne unsere Genehmigung ist ausdrücklich verboten.

Odenburg, 22. April.

*** Personalien.** Der Großherzog hat an Stelle des zum 1. April d. J. in den Ruhestand verlegten Landgerichtspräsidenten **Kiehmüller** dem Landgerichtspräsidenten **Bödefert** den Vorsitz in der Direktion der Witwen-, Waisen- und Leibrentenkasse übertragen und zum 1. Mai d. J. an Stelle des nach Genui verlegten Geheimen Oberfinanzrats **Dr. Meyer** den Oberregierungsrat **Gramberg** zum zweiten Mitglied der genannten Direktion ernannt, und zum 1. Mai d. J. den **Jolleinnehmer Wakenhüs** in Sommerfeld und den **Grenzaufscher Bösting** in Brate auf ihr Amt in den Ruhestand versetzt; ferner hat der Großherzog den Stationsinnehmer **Segelken** in Wilhelmshaven unter Ernennung zum Bureauassistenten nach Odenburg versetzt und dem Bureauassistenten **Modick** in Wilhelmshaven unter Ernennung zum Stationsinnehmer 2. Klasse die Güterkasse daselbst übertragen.

*** Aenderung des § 70 G.-G.-B.** Neuerdings sind vielfach Bestrebungen im Gange, den Inhalt des § 70 des Handelsgesetzbuchs zu ändern. Während heute das Handelsgesetzbuch mit Recht im Falle des Kontraktbruchs Prinzipale und Handlungsgesellschafter gleich behandelt, indem es den Geschädigten eine Schadenersatzforderung einräumt, wollen die Vertreter dieser Bewegung dem Prinzipal einen neuen Rechtsanspruch auf Zahlung einer Strafe geben, bei dem er erlittenen Schaden nicht nachzuweisen hat. Dieses einseitig nur dem Prinzipal eingeräumte Recht wird für die Handelsgesellschafter Gefahren bringen. Mit Hilfe dieser Vorschriften würden unlaute Prinzipale sich Vermögensvorschießen leisten können, indem sie Angeleitete durch Schikane, schlechte Behandlung usw. zum unbedingten Verlassen ihrer Stelle anreizten. Da ferner in sehr vielen Fällen rechtlich zweifelhaft ist, ob ein wichtiger Grund vorliegt, der den Handelsgesellschafter zur Kündigung ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist berechtigt, würden viele Handelsgesellschafter es vorziehen, lieber in unumrindeten Arbeitsverhältnissen zu bleiben, als sich der Gefahr einer Verteilung aussetzen, die sie nicht nur finanziell schädigt, sondern — was hier schwerwiegend ist — auch ihr Fortkommen hemmt. Es würde sich also zu der offenen und heimlichen Konkurrenzlauf nur eine neue Fessel stellen. Der hiesige Kreisverein im Verband Deutscher Handelsgesellschafter hat sich infolge dessen beantragt, die Angelegenheit in seiner letzten Sitzung zu besprechen und landete eine Eingabe an das Reichsamt des Innern mit der Bitte, den auf Aenderung des § 70 des Handelsgesetzbuchs gerichteten Bestrebungen keine Unterstüßung zu gewähren.

*** Neue Kreispräsidentschaften.** Nr. 141, Großherzogol. Marfall, Schloßplatz 7; Nr. 143, Hofbau-Verwaltung, Schloßplatz 7; Nr. 765, G. Kriebel, landw. Maschinen, Ziegelhofstr. 24; Nr. 775, S. Döppe, Vertreter der Gasmotorenfabrik Deutz, Bahnhofstr. 4.

*** Eingetragen ins Handelsregister.** Firma Hans Bar-

teils in Delmenhorst. Alleiniger Inhaber: Kaufmann Hans Max Wilhelm Bartels in Delmenhorst. Angegebener Geschäftszweig: Herrengarderobe und Schuhwaren.

□ Bad Wilsdenhafen, 22. April. Nächsten Freitag ist hier Markt. Damit er nicht ganz in Vergessenheit gerät, wird an dieser Stelle darauf hingewiesen. — Hausmann **O. Deetjen** und Frau in Ohrwege feierten am zweiten Oftertage ihre silberne Hochzeit. Vom Gemeinderat, dem der Jubilar seit längerem Jahren angehört, war eine Abordnung erschienen, um Glückwünsche zu überbringen.

*** Weiterleide, 21. April.** Aktionär **O. Wettermann** hat seinen kürzlich von dem Gastwirt **Joh. Blahm** er angekauften, im hiesigen Orte **Edo Post** und **Kuhlenstraße** belegenen „**Wetterloher Hof**“ (Gastwirtschaft) mit sofortigem Eintritt an den **Johann August Dierks** hier für 21 500 Mk. verkauft.

□ Apen, 20. April. Sonnabend nachmittag fand die erste Sitzung des Ortsausschusses in seiner Neugestaltung statt. Die Herren **Gastwirt Bremer**, **Landmann Rhye** und **Zimmermeister Riers** wurden in vorrührmähiger Weise in ihr Amt eingeführt. Der „alte“ Ortsausschuß hatte noch kurz vor „Aoreschluss“ mehrere Beschlüsse gefaßt, die keineswegs im Sinne der Mehrheit des „neuen“ Ausschusses sind und auch in der Bevölkerung lebhaft diskutiert wurden. Da sie aber auch in zweiter Lesung noch Mehrheitskraft erlangen, so mußte auch diese Sitzung sich mit ihnen beschäftigen. Es wurde aber beschlossen, mit ihrer Ausführung vorläufig zu warten, und eine Berlegung und Begründung der Ofterender Strafe in Erwägung zu ziehen. Nach Artikel 48 der Wegegordnung kann für solche Maßnahmen das Enteignungsverfahren in Anwendung gebracht werden. Ein Sohn des Zimmermeisters **Riers** hier selbst bestand in Bremen unter Entbindung vom mündlichen Examen seine Abgangsprüfung am Technikum.

i Barel, 21. April. Von zahlreichen Verehren wurden der **Lohnredner Feldman** und **Dresdler Stender** als **Fleischbeschauer** für die Stadt Barel gewählt.

i Barel, 21. April. Das Ofterfest ist vom Wetter begünstigt gewesen. Einen besonderen Anziehungspunkt löste in den Oftertagen wieder die „**Deutsche Erbe**“ aus, wo die **Barel**er **Stadtpfelle** konzertierte. Der große Saal, welcher bequem 500 Personen fassen kann, ist für Konzerte recht geeignet und hat eine sehr gute Akustik. Nicht nur in der „**Deutschen Erbe**“, sondern auch in allen Sommerlokalen herrschte reges Leben. Das **Rassebau** war, wie immer, der Treffpunkt vieler Fremden und Familien. Am Abend zogen gleiche Menschenmengen nach dem **Nordende** und dem **Saberlamp**, um das **Abbrennen** der großen **Ofterfeuer** zu sehen. Am zweiten Oftertag war das **Bettel** recht veränderlich. Im **Rassebau** konzertierte wieder die **Barel**er **Stadtpfelle**, wozu sich ein zahlreiches Publikum versammelte.

i Rülfringen, 21. April. Der freireinnige Reichstagsabgeordnete **Sotmann** (Bremen) hält hier am Sonnabend, den 25. April, einen Vortrag über „die politische Lage“. In denselben schließt sich eine Diskussion an. **N. Barfabe, 20. April.** Der im hiesigen Orte belegene

und allbekannte „**Vuijadinger Hof**“, jetziger Inhaber **Gastwirt Johann Maas**, welcher zur Kontinuität des verstorbenen **Gastwirts Fr. Adalbert Meiß** gehörte, ist mit **Antritt** 1. Mai d. J. an **Entsitzer Franz Keelfs** in **Struddorf (Solstein)** verkauft worden. — Die **Anwohner** des **Deiches** haben an den **Gemeinderat** eine **Petition** zwecks **Bauung** einer **Kinderkassette** am **Deiche** von der **Waddenjer Grenze** bis zum **Dorje Buhdabe** eingereicht. Es hat auch schon dieserwegen eine **Berammung** stattgefunden und wird das **Weitere** in die **Bege** geleitet werden. **Hoffentlich** wird der **Wunsch** der **Interessenten** erfüllt, denn der **Weg** ist, **namenslich** im **Winter**, **schlecht** zu **passieren**.

*** Cloppenburg, 22. April.** In der **Wirtschaft** „**Zum Heidbrug**“ ist in der **Nacht** zum **zweiten Oftertag** ein **Einbruch** verübt. **Die Diebe** haben es sich **recht gemüßlich** gemacht, indem sie in **aller Gemüßruhe** einige **Heringe** **bergehrien** und **dabei** das **nötige Quantum Sprit** **nicht** **bergehrien**. **Außer Bargeld** fehlten **erhandelt** **Geh** und **Trinkwaren**; ein **Zigarettenautomat** wurde **erbrochen** und **seines Inhalts** **beraubt** in der **Nähe** der **Wohnung** **wieder** **bergehrien**. **Der** **gefundene** **Wert** **beträgt**, **nach** **der** **„M. Z.“**, **rund** **100 M.**

○ Wilhelmshaven, 20. April. Dem **bisherigen Kommandeur** der **zweiten Werftdivision**, **Kapitän z. S. Kutter**, ist auf **sein** **Geuch** der **Abchied** **bewilligt** worden. **Kutter** hat **dies** **Kommando** **nur** **3 Monate** **geführt**. **Im** **Stelle** **Kutters** **hat** **Kapitän z. S. Wäpulus**, **bisher** **Kommandant** **des** **Schulschiffes** „**Charlotte**“, **den** **Befehl** **über** **die** **zweite** **Werftdivision** **übernommen**.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Anfall dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Radfahrer-Rüpel.

Auf der Heiligengeiststraße, zwischen den beiden Kasernen, wo immer ein harter Radfahrerverkehr herrscht, wurde am Sonnabendabend ein Knabe von einem dem Arbeiterstande angehörenden Radfahrer zu Boden gefahren. Obgleich den Knaben nicht die geringste Schuld an dem Zusammenstoß traf, erhielt er von dem erbosten Fahrer eine schallende Ohrfeige. Da sich derartige Vorfälle auf der Heiligengeiststraße während letzter Zeit schon wiederholt zugetragen haben, so wäre eine schärfere Kontrolle seitens der Polizei gewiß am Platze, damit gegebenenfalls einmal ein abschreckendes Beispiel statuiert werden könnte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Schwarze Seiden
solide modernste Genres. Versand nach allen Ländern.
Muster franko.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Cie., Kgl. Holl. Zürich (Schweiz)

Die Erbprinzessin.

Roman von Felix Freiherr von Stenglin. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Noch immer indessen suchten der Herzog wie der Erbprinz den Anschein aufrecht zu erhalten, als wäre nichts geschehen. Kammerdiener wurden bestellt, um die Zimmer der Erbprinzessin auszusuchen, als ob sie demnächst wiederkehren werde. Dem Wunsch der höchsten Herrschaften, das Geschehene zu verdrängen, fügten sich die Hofbeamten. Der Dienerschaft wurde im Befehlston, der keinen Widerspruch zulassen sollte, gesagt, die Erbprinzessin sei auf einige Zeit zur Erholung verreist. Den Spott der Lakaien über die Erholungsreise der Erbprinzessin bekam man freilich nicht zu hören.

Doch seit einem bestimmten Morgen ließ man die Arbeiten ruhen und hörte man mit den Vertuschungsversuchen auf. Auswärtige Zeitungen brachten seitgedruckt die Nachricht zunächst nach Berlin und von da nach Hamburg berichtet, daß die Erbprinzessin von A. den Hof verlassen habe; in ihrer Begleitung befände sich der ehemalige Hauslehrer ihrer Söhne, Johannes Weiler. Das stand da schwarz auf weiß, — der Oberhofmeister meinte entsetzt: wie eine Majestätsbeleidigung. Und doch konnte man nichts dagegen tun, denn es war ja die Wahrheit. Die Zeitungen des Landes brachten zwar nichts, aber daran zweifelte man bei Hofe nicht mehr.

Der Herzog äußerte jetzt zu seinen Vertrauten, er halte jetzt die Zeit für gekommen, da er sich dem Willen des Allmächtigen zu unterwerfen habe. In Demut wolle er auf sich nehmen, was Gott über ihn und sein Haus verhängt habe. Es war nicht leicht für ihn, seine Gemahlin, den Erbprinzen, das ganze herzogliche Haus, sich in diese Lage zu finden; zu wissen, daß jedermann untermittelt sei, und doch Selbstbewußtsein und fürstliche Würde nicht zu verlieren. Alle Feindschaften, alle Empfindungen wurden abgestellt. Der Herzog hatte eine Unterredung mit dem Superintendenten, wonach in dem Kirchengebäude der Erbprinzessin nicht mehr gedacht, aber ein Satz eingestiftet werden sollte, in dem Gott um Trost für das herzogliche Haus in seinem schweren Leide und in seiner harten Prüfung gebeten wurde. Die Herzogin wußte sich den Entschlüssen widmen und sich in der Dessenlichkeit mit ihnen zeigen. Die Bilder der Prinzessin wurden auf des Herzogs Befehl in den Schaufenstern, wo sie immer von neugierigen Menschen umlagert waren, entfernt. Das große Gemälde der Prinzessin in der Schloßgalerie wurde auf den Boden geschafft und dort verhängt aufbewahrt. Man sollte nicht irren werden an ihm und den Seinen, wünschte der Herzog, und nicht an dem Geist, der in seiner Familie waltete.

„Man spricht, daß das Volk tiefen, innigen Anteil

nimmt“, sagte Vergedorf mit sanfter, trauervoller Stimme zu seinem Herrn. Ein anderes Mal äußerte Fräulein von Schwarz bei der Herzogin bestimmt, wenn auch in zurückhaltendem Ton, die Zurückweisung der früheren Frau Erbprinzessin sei allgemein.

Der Erbprinz glaubte nicht mit voller Ueberzeugung daran, doch gab er sich den Anschein, als tue er es; das Herzogspaar dagegen war fast davon durchdrungen, daß man dem Herzogshaus überall ernstlich und aufrichtigen Anteil entgegenbringe. Das war, so schien es den beiden, ja garnicht anders denkbar. Bei einem Gespräch mit dem Hofprediger Erbe nach dem Sonntagsgottesdienst in der Schloßkapelle äußerte der Herzog — es war im Vorraum zur Kapelle, und der Hof hielt sich in ehrerbietiger Entfernung — „ich bin froh, mich mit meinem Volk in allem Leid eins zu wissen. — Ich habe mein Leben überdacht, das Leben unseres Hofes, habe mir vergegenwärtigt, wie wir die Rechte hier aufgenommen, ihr ein geachtetes Los bereitet, sie mit Liebe umgeben haben, und so muß ich nach reiflicher Erwägung sagen: Wir haben ihr keinen Anlaß gegeben. Ihre kleinen Extravaganzen haben wir verziehen, die Ausbrüche ihres Temperaments nachsichtig beurteilt, — vielleicht zu nachsichtig, das ist keine besondere Frage. Alles in allem aber kann ich sagen: Gott sei Dank, wir haben uns nichts vorzumerken, wir haben unsere Pflicht getan.“

Der Hofprediger neigte leicht den feinen, barflosen Kopf und seine Augen bliken verständnisvoll und wie zustimmend in des Herzogs vorgedoltes Gesicht.

Der Erbprinz war auch jetzt noch durchaus gegen vollständige Scheidung. Bei jeder Gelegenheit sprach er dagegen. Er wollte nicht, daß seine Frau sich wieder verheiraten dürfe, wollte, daß sie den Lohn ihrer Sünde erhalten solle. Oberhofmeister von Vergedorf sagte in bezug auf dies Verhalten des Erbprinzen besöhnend zum Herzog: „Seine Hoheit der Erbprinz denkt edel genug, um noch immer verzeihen und den Kindern die Mutter erhalten zu wollen.“ Der Herzog, nicht dazu. Oberhofmeister von Tirmar aber meinte zu seiner Frau: „Die Tat muß ihre Sühne finden. Der Dessenlichkeit ist man die Genugthuung schuldig. Man kann die Schuldige nicht einfach ziehen lassen, wir stehen nicht am Ende, sondern am Anfang.“

Dem Erbprinzen, dem diese Auffassung des Oberhofmeisters nicht verborgen blieb, wäre es am liebsten gewesen, wenn man diesen energischen Mann, dessen Ideen den seinen entsprachen, mit den Verhandlungen betraut hätte. Die schärfere Stimmung bei Hof schien denn auch allmählich die Oberhand zu gewinnen. Ein Brief der Erbprinzessin an ihren Mann befürwortete eher noch diese schärfere Stimmung. Er war kurz, sachlich, fast ohne jede Gefühlsäußerung gehalten.

Der Oberhofmeister meinte zwar zum Erbprinzen, die Prinzessin scheue sich wohl, inniger zu schreiben, um

nicht den Verdacht zu erwecken, als ob sie durch Wohlverhalten und aufscheinende Reue sich Nachsicht erkaufen wolle; der Brief lasse sie härter erscheinen, als sie sei. Der Erbprinz aber schüttelte den Kopf und sagte finstler: „Sie hat kein Gemüt.“

Die Verhandlungen gingen hin und her ohne Ergebnis. Sie wurden einseitigen von dem Oberhofmeister von Vergedorf, der immer des Herzogs Vertreter in Familienangelegenheiten gewesen war, geführt, doch die Befehle des Herzogs waren oft durch den „getreuen Gehort“, wie man den Oberhofmeister wegen seiner fast trostigen Ergebenheit für das herzogliche Haus und alle alten Lebertiefungen nannte, beknüpft. Vergedorf führte die Befehle manchmal mit schwerem Herzen aus.

Sowohl die Forderung, die Prinzessin solle sich, ehe weitere Verhandlungen geführt wurden, erst von Weiler trennen, sowie auch das Angebot einer Geldfindung für diesen wurden rundweg abgelehnt.

Die Aufregung und Nervosität bei Hofe stieg. Prinzessin Leonore und ihr Mann waren gekommen.

Als der Herzog mit seinen Getreuen wegen einer neuen Aufforderung an die Entlassung beriet, war auch Prinz Edmund dabei. Jetzt wollte der Oberhofmeister sogar, man solle der Prinzessin Verda jeden Geldbeitrag für ihr späteres Leben verweigern, ihr in Aussicht stellen, daß sie ganz ohne Mittel leben werde, wenn sie nicht die Bedingungen des Herzogs — Losagung von Weiler und Aufenthalt unter Aufsicht in einem Schloße oder einer Anstalt — erfülle. Gegen diesen Vorschlag sträubte sich der Herzog. „Eine frühere Erbprinzessin meines Hauses darf nicht betteln gehen“, erwiderte er. Der Prinz Edmund setzte hinzu, auch er würde derartige für verkehrt halten, denn wer soweit gesunken sei, würde schließlich auch vor Schwindeln nicht zurückbleiben, um sich Mittel zum Unterhalt zu beschaffen. Schließlich kam bei der Beratung weiter nichts heraus, als daß der Oberhofmeister von Vergedorf noch einmal, und zwar eindringlicher als die vorigen Male, schreiben und die früher gemachten Vorschläge wiederholen sollte.

Als der Erbprinz ins Palais zurückkehrte, erzählte er Fräulein von Kämmerer, die er oben bei den Kindern traf und dann in sein Arbeitszimmer hinuntertrat, von dem neuen Beschluß.

Die alte Hofdame schüttelte den Kopf und sagte ziemlich unwillig: „Man sollte doch die gehetzte Frau endlich zufrieden lassen, ihr eine Rente geben und sie glücklich auf ihre Art werden lassen.“

„So! Das meinen Sie! Und diesen Menschen, diesen — sollte ich dann sozusagen bei meinen Lebzeiten als Stiefvater meiner Kinder anerkennen?“

Fräulein von Kämmerer sah dem Prinzen offen ins Auge. „Besser, als wenn Sie ihn als Geliebten Ihrer Frau dulden müßten.“

„Auch das nicht! Sagen Sie verächtlich, auch das nicht!“

Salonfohlen

in Aufz. I, II und Cifform-Beifets
empfehlzt zu niedrigsten Frühjahrspreisen

Carl Meentzen,

Gottorpstraße 5.

Fernsprecher 6.



Massiv goldene Trauringe

ohne Lötluge, deutsches Reichs-Patent,
4 bis 25 M. Freundschaftsringe in unerschütterl. Aus-
wahl. Edst Gold von 1,75 M. an.

D. G. Wempe, Juwelier,
Oldenburg, Langestraße 35.



Abt. I: Schornstein- u. Ofenbau
Kessel-Einmannungen.
Abt. II: Beton-, Eisenbeton- u. Tiefbau.
Uebernahme kompletter
industrieller Anlagen.

Vertreter: Ingenieurbureau F. Bertram,
Hannover, Hansahaus.

30 Tafelgeschirre für 12 u. 12 Personen unter Preis.

Musterteller mit Preisangabe:
Schaufenster VIII.
Ferdinand Hoyer,
2 Eingänge: Baumgartenstrasse Nr. 1 u. 3.

Longierhalle (Pferdemarkt).

Dieselbe steht dem verehrten Publikum zur Abhaltung von
Besammlungen, Vorträgen und sonstigen Vereins-Angelegenheiten
stets zur Verfügung.

Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, schöne Bühne.

Anfragen sind zu richten an **H. Feerichs** (Dampfmaschine) oder
G. Helmerichs, Humboldtstr. 28.



Fahrräder, erstklassig,
direkt von der Fabrik, an
Private u. Händler, von
Mk. 62,- an.

Zubehörteile, prima Mäntel
von ca. Mk. 4,-, Luft-
schläuche v. Mk. 2,80 an.

Reparaturen, auch a. fremd.
Fabrikat prompt u. billigst.

Nähmaschinen in jeder
Preislage.

Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort.
Gegr. 1896.

Damen find. fr. distr. Aufn.
bei Frau Schürmann, Osnä-
brück, Schloßstr. 6. R. Heimerl.

Verlangen Sie meine
Gummiwaren.

Katalog gratis u. franko. —
Gg. Michel, Bamberg.

Nat in Damenangelegenheiten
d. H. Gehanne

Frau S. Schmidt, Nirborf-
Berlin, Sanderstr. 5 L.

Damen find. fr. distr. Aufn.
bei Frau
Schäfer, Heb., Dammoor, 2 Min.
v. Bahnd., Semmenstr. 19 L.

Wentrationen-Dropfen
„Favorit“

Bei Ausbleiben bestimmt. Vor-
gänge, Unregelmäßigkeiten der
Menstruationen für Frauen, von
hervorragender Wirksamkeit, 2 Fl.
4 Mark, verleiht distret
Frau Geiger, Hannover 3,
Schlagerstraße 11.

Geheime Leiden, Ausflüsse
frühzeitige
Männer-Schwächezustände,
nachweisbar erfolgreiche
discrete Kur ohne Störung durch
m. bewährt Spezial-Mittel.

W. Sturmfels,
München, Wittelsbach-Platz 3,
vormals Apotheke-Beifiger.

Frauen

W. Sturmfels, München,
Wittelsbach-Platz 3,
vormals Apotheke-Beifiger.

Frauen

Störungen der Menstruation be-
handelt mit sich. Erfolg distr.
H. Bies, Hannover, G. Regident-
straße 3 L. Anfragen erb. Rückp.

Stahlblech-
Kolladen
Schrauben-
Marquisen.
Schaufenster-
Einrichtungen.

Schmiede eiserne
Schaukasten.
W. M. Busse
Geldschrank-
fabrik,
Kunsthilfslocher
Fernspr. 412.

Gründliche Fachschulbildung f. Prakti-
ker wie Schlosser, Monteur, Mecha-
niker u. s. m. in Vierteljahreskursen.
Beginn 1. Januar, 1. April usw.

Elektromonteur-
schule in Köln

Edst englisch Porter,
sehr maßhaltig, ärztlich empfohlen
bei Blutmangel u. Blüche 25 J.
Gustav Wemken, Hoflieferant.

Kaufe jederzeit
Pferde u. Küllen
zum Schlachten.
Ein Transport-
wag, Fernspr. 883
Oldenburg, J. Spiekermann.

Empfehle mich z. Aufpostern
alter Möbel und Matratzen,
Gardinen entwaschen, Linoleum
legen usw.
Joh. Dirks, Coerh., Leibfng. 4.



Bei Anschaffung von
Bade-
Einrichtungen
und
Spülklosett-
Anlagen
werden Sie bestens be-
dient bei

W. Tebbenjohanns,
gegenüber dem Rathaus.

Leistungsfähige Bezugquelle auch für die Herren Bauunternehmer.

Eisschränke

ORIGINAL LAUDEL'S PATENT
TROCKEN-SYSTEM.



Eishäuser, Gefrier- und Kühlanlagen.

Rich. Laudel, Bremen,
Eiskeller-Bau, Eisschrank-Fabrik, gegr. 1879.
Goldene und silberne Medaillen und Ehrenpreise.
Verlangen Sie ill. Preis-katalog, Ausg. 1908, gratis
und franko.

Vertreter: **Johs. Fortmann**, Lindenstr. 50.

Wie man Männer fesselt.

Dieses hoch-
aktuelle Buch von Charlotte von Charol-
delvireur, welches soeben erschienen, ist von
unerschätzbare Bedeutung für
Frauen und solche die es werden wollen.
Preis Mk. 3,50 gegen Voreinsendung oder Nachnahme.
zu bez. d. d. Firma
L. Laaser & Co., Rom.-Ges., Berlin 35, Friedrichsstr. 196.

Zweifam. - Wohnhaus

unfährlich, billig z. verlauf, fast
neu, mit großen Ost- u. Westfen-
stern (3 Scheffel-Saat) nahe
der Stadt.

Näheres Osterstraße 32.

„Ist noch keine Antwort da?“ fragte der Erbprinz,
bei dem Oberhofmeister eintretend.
Bedauernd verneinte der alte Herr. Da flammte es
in des Erbprinzen Augen auf. „Nicht einmal antworten!
Und inzwischen prunkt sie mit ihrer Schande! Es geht un-
möglich, daß sie länger mit dem Lecker im Lande um-
herzieht. Wenn Sie das nicht erreichen können, werde ich
selbst Schritte tun.“
„Bitte!“ erwiderte Bergedorf. Er war entschlossen, sich
von den Verhandlungen ganz zurückzuziehen, umso mehr,
als er gegen seine Ueberzeugung hatte schreiben müssen.
Nach an demselben Tage wurde dem Oberstallmeister von
Kürmer die Vertretung des Herzogs in dieser Angelegen-
heit übertragen.

46.
Gegen Abend gingen Johannes Weiler und Prinzess
Gerda langsam den Promenadenweg an der Außenmauer
entlang. Drüben im Gasthof brannten schon die Gaslam-
pen im Vorweg.
„Wollen wir hineingehen?“ fragte Weiler.
„Nein, bitte noch nicht!“ antwortete die Prinzessin.
So schlenkerten sie vorüber, der inneren Stadt zu. Nur
selten sprachen sie ein Wort. Endlich begann die Prin-
zessin:
„Wenn nur die Kinder es gut haben werden!“
„Das werden sie schon!“ meinte Weiler, „es sind ja
so viel Menschen da, die für sie sorgen können.“
Und wieder Stille zwischen ihnen. Drüben die großen
Bäume vom jenseitigen Ufer blickten wie eine dunkle Wand
über das Wasser.
„Ich denke jetzt manchmal, daß ich doch keine rechte
Erzherbin für sie gewesen wäre. Meinst Du nicht auch?
Sie müssen ja doch ganz anders werden, als ich wohl
möchte.“
„Natürlich.“
„Aber vielleicht hätte ich gerade deshalb die Aufgabe
gehabt — die große und heilige Aufgabe — auf sie ein-
zuwirken. Wie soll denn etwas besser werden, wenn die
Erkennenden sich zurückziehen!“
„Sie hätten Dich doch auf Schritt und Tritt ge-
hemmt.“
„Ich fürchte auch. Und es wäre Zwiespalt in die
Kinder gekommen. Besser so.“
„Es war unter all den Umständen vielleicht wirklich
das Beste.“
„Und dann denke ich manchmal, daß ich ihnen viel-
leicht etwas sein kann, wenn sie erst größer und selbst-
ständiger sind. Etwas von meinem Blut fließt doch auch
in ihnen.“
Weiler antwortete nichts darauf. Nach einiger Zeit
wendeten sie um und gingen denselben Weg wieder
zurück.
Weiler fragte: „Wollen wir morgen wieder zum
Lafenz?“

„Ja, gern. Warum?“
„Es geriret Dich.“
„Aber Du? Du bekommst dann wieder Luft, aus-
zuwandern.“
„Ich füge mich Deinen Wünschen. Ich wollte es doch
nur, weil ich mich dort eher betätigen könnte.“
„Kannst Du das nicht auch hier?“
„Ich denke ja. Ich muß es versuchen.“
„Ja.“
„Wenn wir erst weiter sind. Wir müssen natürlich
erst weiter sein.“
Sie schwieg eine Weile.
„Du sprichst manchmal so —“
„Wie, liebe?“
„Als ob Dir etwas fehlte —“
„Was sollte mir fehlen?“
„Es bricht etwas bei Dir durch.“
„Was denn?“
„Ich weiß nicht, wie ich es nennen soll.“
„Vielleicht das — Gewissen?“
Sie blieb stehen und suchte in seinen Augen zu lesen.
„Meinst Du das an Ernst?“
„Ich sagte nur so. Das Gewissen ist ja garnicht etwas
so allgemein Gültiges, es ist immer anders, nach Er-
ziehung und Gewohnheit.“
Sie lehten ihren Weg fort. Dann meinte sie: „Wenn
diese Uebergangszeit erst vorüber ist, wird Dein Gemüt
wieder froher werden. Wir suchen doch gerade das Frohe
und Lichte.“
„Ja, das tun wir. Eigentlich hätten wir doch auch
seht schon Anlaß, froh zu sein. Wir haben Wichtiges
erreicht.“
„Und man muß an gewisse Dinge nicht denken.“
„Das weiß ich doch nicht.“
„Ich meine, wenn man etwas Großes, Neues, durch-
setzen will, wie hier, die wir freie, frohe, natürliche Men-
schen werden wollen. Wenn man an gewisse Dinge zu
viel denken würde, wäre es allzu schwer. Was man nicht
klar vor Augen sieht, berührt einen ja immer so viel
weniger. Wenn man sich die Hand vors Gesicht hält, denkt
man, das Unangenehme wäre nicht da. Und wenn man
den Wurm trittreten will, sieht man vorher weg. Das
ist menschlich.“
„Aber schwachlich.“
Sie blickte ihn fragend an, und er fuhr nun in
seiner bestimmter ersten Weise fort: „Sollt man es für
recht, den Wurm zu töten. So soll man sich zwingen, hin-
zusehen, und ihn mit Bewußtsein trittreten.“
„Das ist groß gedacht.“ sagte sie, „aber —“
„Glaubst Du nicht, daß Du dahin kommen wirst?“
„Ja, ich glaube es. Ich fühle, daß es ein Weg auf-
wärts ist. — Wollen wir gemeinsam emporklimmen?“
„Ja, und ihnen all das vergelten, was sie uns ge-
tan haben.“
(Fortsetzung folgt.)